№ 206. 6. Jahrgang. Dortmund, Sonnabend, 2. September 1893. Nachweisliche Auflage: 16000.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund". Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: R. Richter, Dortmund.

Grösste und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404. Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfg. die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Der heutigen Nr. liegen die „Dortmunder Lustigen Blätter" bei.

Ein Erlebnis des Herzogs Ernst von Coburg-Gotha.

(Schluß.)

Inzwischen tönte von der rue Pelletier herüber der Ruf: Vive l'empereur!

Das Kommando des Offiziers, welcher die Kompagnie am Eingang befehligte, und das Anschlagen der Trommeln ließen erwarten, daß der Kaiser im nächsten Augenblick auffahren werde.

Wir warfen unsere Cigarren bei Seite und traten in das Vestibül. Da hörten wir eine Detonation, die bei mir zuerst den Eindruck machte, als habe die Kompagnie Feuer gegeben. Wir wendeten uns nach der Thür, um zu sehen, was vorgegangen wäre. In diesem Augenblick platzte unter dem auffahrenden Wagen des Kaisers eine zweite Bombe, durch welche Kutscher, Pferde, Diener und Ulanen der Eskorte niedergestreckt wurden. Von der Straße her ertönte Geschrei; man hörte Wehklagen der Verwundeten und Hilferufe.

Starr vor Entsetzen stand ich noch da, als der Kaiser und die Kaiserin hereinstürzten. Sie schienen zusammenzubrechen. Die Kaiserin ergriff mich gleichsam mechanisch am Arme, und sagte ziemlich gefaßt: Retten Sie mich! Der Kaiser war wie betäubt, machte schwankende Bewegungen und ich glaubte ihn verwundet. Sein Hut war etwas eingetrieben und auf der einen Seite von einer Kugel zerfetzt.

Bevor ich jedoch zur Besinnung gekommen war und die Lage überblicken konnte, erfolgte eine dritte, noch furchtbarere Detonation in unserer nächsten Nähe. Die Bombe mußte unmittelbar an die Thür des Vestibules geworfen worden sein. Sprengstücke und Kugeln zertrümmerten die Fenster und sausten an die Decke.

Unmittelbar nach dem Kaiser und der Kaiserin war merkwürdigerweise, wie durch einen Zauber, eine Menge von Personen in den inneren Raum eingedrungen, darunter nicht wenig Verwundete. Ich riß die Kaiserin, die ich am Arme hatte, mit mir fort und erinnere mich, eine mir den Weg vertretende Person niedergeworfen zu haben, da ich die Treppe zur Theaterloge zu erreichen suchte. Der Kaiser schien unschlüssig, wohin er sich wenden sollte, dann folgte er uns die Treppe herauf nach. Endlich erreichten wir alle die Loge.

Im Theater hatten unterdessen Spiel und Gesang bereits ihren Anfang genommen; als wir eintraten, empfing uns gerade der Schwur in der Rütliszene des „Wilhelm Tell", man gab eine Reihe von Szenen aus verschiedenen Opern, und die Ristori sollte in der Sterbeszene der „Maria" Stuart" auftreten.

In dem ersten Zwischenakt, während dessen das ganze Publikum von dem Attentat bereits Kenntnis erlangt haben mußte, da Verwundete in den Korridors des Theaters den ersten Verband erhielten, trat der Kaiser mit der Kaiserin an die Brüstung der Loge, es fand aber keine Begrüßung statt. Nicht eine Hand wurde gerührt, kein Laut erhob sich. Der Kaiser sagte deutsch zu mir, wie er in den folgenden Stunden überhaupt fast nur deutsch mit mir sprach:

„Da sehen Sie die Pariser — man ist nie hart genug mit ihnen verfahren."

Die Kaiserin hatte, nachdem sie sich überzeugte, daß sie und der Kaiser völlig unverletzt waren, wieder die volle Fassung erlangt. Der Kaiser dagegen blieb furchtbar aufgeregt, aber sehr blaß und zeigte ein mich beängstigendes nervöses Zittern. Die Situation war eine schreckliche, da niemand zu ermessen wußte, was inzwischen in den Straßen von Paris sich zutragen mochte. Endlich trat der Marschall Vaillant ein — der Kaiser befahl ihm, sofort die Garnison zu alarmieren und nach dem für Emeuten vorgesehenen Reglement Aufstellung nehmen zu lassen.

Im Verlaufe des Abends wurden zwei nicht explodierte Bomben aufgefunden, zahlreiche Splitter und kleine Bleikugeln gebracht und vorgewiesen, auch waren Meldungen über Verwundete und Getötete gemacht worden. Der erste von den Ministern und Würdenträgern, die nach und nach alle gekommen waren, um den Kaiser zu beglückwünschen und sich zu seiner Disposition zu stellen, war der Polizeiminister Pietri.

Der Kaiser stürzte auf ihn zu. Der kleine Mann sah sehr blaß aus, seine Züge waren gänzlich verzerrt. „Eh bien" — sagte der Kaiser. — „Wir wissen von garnichts" — antwortete der Polizeiminister dem Kaiser auf seine drängenden Fragen wiederholt, worauf sich letzterer zu mir wendete und deutlich ausrief:

„Da sehen Sie die berühmte napoleonische Polizei!"

Der Kaiser entließ Pietri mit dem Befehle, ihm nach einer Stunde in der Loge wieder Rapport zu erstatten, was auch erfolgte. Bei diesem zweiten Erscheinen sagte derselbe die folgenden Worte, deren ich mich auf das Allergenaueste besinnen kann, und die mir um so mehr im Gedächtnis blieben, weil sie so wenig mit dem übereinzustimmen schienen, was nachher offiziell erzählt wurde: Nous avons fait des arrestations, mais nous ne sommes pas plus avancés qu'auparavant. (Wir haben einige Verhaftungen vorgenommen, aber wir sind nicht weiter als bisher.) Hierauf der Kaiser: Pas de noms! (Keine Namen!) Pietri: Non!

In der Zwischenzeit waren noch eine Anzahl anderer Marschälle, nach und nach auch die Mitglieder der kaiserlichen Familie in der Loge erschienen. Der Marschall Canrobert weinte wie ein Kind. Eine leidenschaftlich erregte Szene war es, als die Prinzessin Mathilde ankam, welche fast alle Haltung verloren hatte. Ganz spät am Abend stellte sich auch der Prinz Napoleon ein. Als er sich den Majestäten näherte, drehte die Kaiserin ihm den Rücken, während der Kaiser kühl, ehe der Prinz noch Gelegenheit hatte, Redensarten zu machen, zu ihm sagte: C'est bien, c'est bien! Er verließ die Loge, ohne daß der Kaiser ihm die Hand gereicht hätte, wie er es allen anderen Personen gethan, die sich eingefunden hatten. Der Prinz soll von einem Bankett gekommen sein, bei welchem viele Kammermitglieder oppositioneller Richtung anwesend waren. So verstrich der Abend in einer fast ununterbrochenen Reihe von Aufregungen.

Die Vorstellung war längst zu Ende, als man die Meldung brachte, daß die Straßen von der Oper bis zu den Tuilerien von Truppen besetzt seien. Die Herrschaften waren genötigt gewesen, nicht nur der ganzen Vorstellung beizuwohnen, sondern darüber hinaus in der Loge auszuharren.

Als wir das Theater verließen, war es in der Stadt völlig ruhig geworden. Nur die Blutspuren an der Rue Pelletier gaben noch Zeugnis von dem gräßlichen Erlebnisse. Unter meinen näheren Bekannten, mit welchen ich noch an demselben Abend die merkwürdigen Umstände des Attentats besprach, befand sich auch General Roguet. Er hatte bei der Theaterfahrt des Kaisers eine unbedeutende Verwundung am Halse davongetragen. Er versicherte mich, daß ich vermöge meiner viel größeren Statur unfehlbar des Todes gewesen wäre, wenn ich nach dem Anerbieten des Kaisers mit den Majestäten im Wagen gesessen hätte, weil die Kugeln und Bombensplitter alle über den Köpfen hinweg gegen die Decke des Wagens schlugen.

Meine Betrachtungen an dem verhängnisvollen Abend stimmten mit denen des Generals Roguet auch in der Beziehung vollkommen überein, daß es uns Beiden unerklärlich geblieben ist, von wo eigentlich die Bomben geworfen sein konnten.

Ganz dunkel und unverständlich waren die Rapporte, welche dem Kaiser in der Loge abgestattet wurden, in Bezug auf den Ursprung des Attentats, wenn man dieselben mit den gleich am Morgen des 15. erschienenen Polizeiberichten verglich. Die offizielle Darstellung war sofort eine legendenhafte Färbung, bei welcher die Absicht deutlich hervortrat, Frankreich und seine Parteien völlig unbeteiligt erscheinen zu lassen.

Ich muß nochmals betonen, daß den ganzen Abend hindurch, während dessen sich der Kaiser nicht einen Moment mit Jemanden abseits unterhalten hatte, in keinem Berichte der Name einer Person als der Urheberschaft des Attentats verdächtig genannt worden war.

Ueber viele Umstände schien mir ein tiefer Schleier gezogen zu sein. Bezeichnend war hierfür, daß bei einem wenige Wochen späteren Besuch in Paris, wo ich den kaiserlichen Herrschaften wieder aufwartete, der ganzen Angelegenheit nicht wieder Erwähnung geschah, was um so auffallender erschien, als ich sogleich nach dem Attentat nach London abgereist war und den Kaiser, seitdem er die Oper verlassen, nicht wiedergesehen hatte. Auch in spätern Jahren erwähnte er nie mit einem Worte gegen mich des Attentats, so daß ich immer die Empfindung hatte, als wäre es ihm unangenehm, mir ein Ereignis in das Gedächtnis zurückzurufen, welches mit den sonderbarsten Ungenauigkeiten der Welt mitgeteilt und aufgeklärt worden war.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Ueber die bevorstehenden Manöverreisen des Kaisers wird Berliner Zeitungen folgendes berichtet: Am 1. September ist festlicher Empfang des Kaiserpaares in Koblenz, wo auch der Kronprinz von Italien eintreffen soll. Am 2. hat das 8. Armeekorps Kaiserparade in Trier. Am 3. trifft der Kaiser von Koblenz in Schloß Noville ein, von wo aus er der großen Parade in Metz am 4. und den Manövern des 8. und des 16. Korps vom 5. bis 8. September beiwohnen wird. Nach der Parade in Straßburg am 9. kehrt der Kaiser nach Metz zurück, wo das Parademahl stattfindet. Für den Tag der Ankunft in Karlsruhe am 10. ist ein Zapfenstreich angesetzt. Tags darauf hat das 14. Korps Parade; am 12 und 13. wird dasselbe gegen das 15. Armeekorps manövrieren. Am 14. erfolgt die Ankunft in Stuttgart, am 15. ist daselbst Parade, am 16. September, abends nach dem Manöver erfolgt die Abreise nach Ungarn.

— Ueber die Verhaftung der beiden der Spionage verdächtigen Franzosen werden folgende Einzelheiten bekannt. Vor drei Wochen haben die Herren Raoul Dubois, angeblich Gutsbesitzer, und Maurice Daguet, angeblich Geschäftsreisender, die einem Mitgliede des „Royal Thames Yacht-Club" gehörige Dampfyacht „Insekt" für die Summe von 4400 Mark gecharter. Sie besuchten zunächst Wilhelmshaven, dann Helgoland und Curhaven und begaben sich schließlich durch den Kanal nach Kiel, wo Kohlen und Proviant genommen werden sollten. Auf Grund einer Benachrichtigung aus Helgoland hatte die Kieler Polizei ein wachsames Auge auf die beiden Herren, zumal diese sich in der Stadt nicht sehen ließen, sondern ausschließlich den Kriegsschiffen und der Außenfährde mit ihren Befestigungen die Aufmerksamkeit zuwandten. Am Montag hatte die Polizei bereits so viele Verdachtsgründe daß zur Verhaftung geschritten wurde. Die Yacht, die im Vorderschiff liegt, wurde gründlich durchsucht und es wurde eine Stativkamera, eine Handkamera nebst zahlreichen Platten und farbigen Bildern beschlagnahmt. Man fand ferner Zeichnungen der Befestigungen von Helgoland, Kiel und Wilhelmshaven und der Einrichtung von Kriegsschiffen. Am Montag Nachmittag wurde in Gegenwart des Hafenkapitäns Langernak und des Lektors der französischen Sprache an der Kieler Universität, Gouthey des Gouttes, der als Dolmetscher figurierte, das Verhör mit den Franzosen vorgenommen, die angaben, die Zeichnungen nur zu ihrem Vergnügen gemacht zu haben. Nach Uebereinstimmung der Staatsanwaltschaft wurden beide Personen dem Gerichtsgefängnis überliefert. Die Yacht „Insekt" ist vorläufig polizeilich beschlagnahmt, doch ist die Besatzung völlig unverdächtig. Die weitere Untersuchung wird zeigen, ob sich die Franzosen einer Verletzung der Gesetze schuldig gemacht haben.

Wereschagin über den Krieg.

Der berühmte russische Schlachtenmaler, dessen Gemälde vor einem Jahrzehnt in Deutschland so großes und berechtigtes Aufsehen machten, versteht es, den Krieg nicht nur mit dem Pinsel, sondern auch mit der Feder meisterhaft zu schildern. Das achte Heft der Monatsschrift „Die Waffen nieder!" enthält einen Beitrag Wereschagins, in dem er, der an dem letzten russischen Krieg zu Lande und zu Wasser teilgenommen hatte und auch eine schwere Verwundung davontrug, zunächst gesteht, daß auch die tapfersten Soldaten beim Beginn der Schlacht die Furcht beschleicht Wereschagin hat erfahren, daß die Vorahnungen nichts sind, als ein kleiner Pavorismus der Furcht. Skobeleff der tapferste der russischen Generäle auf der Balkanhalbinsel, gestand seinem Freunde Wereschagin: Ich fürchte mich vor dem Tode in dem Grade, daß ich jedesmal sobald man das Feuer eröffnet, zu mir sage: heute wird man mich bestimmt töten! Aber ich zeige meine Furcht nie, denn sobald Du Dich vor den Kugeln und Bomben zu bücken anfängst, dann weißt Du nicht, wo Du halten wirst. Als mich die Kugel an den grünen Bergen traf, und ich fiel, war mein erster Gedanke: Jetzt Bruder, ist Dein Lied zu Ende.

Wereschagin fährt dann wörtlich fort: „Bemerkenswert ist die Thatsache, daß bei allen Kriegen, in allen Gefechten die beiden kämpfenden Parteien innig davon überzeugt sind, daß sie unmittelbar nach Gottes Weisung und unter dessen unmittelbarem und besonderem Schutz wirken. Nicht blos bei der Kriegserklärung, sondern auch vor den Schlachten und während der Gefechte wird Gott genannt und auf verschiedene Art angerufen. Während der großen Schlacht bei Plewna haben die Russen vom frühesten Morgen Gottesdienste um Gewährung des Sieges abgehalten, während die Türken den ganzen Tag hindurch den Namen Allahs anriefen!

In dem gegebenen Falle hat die Praxis die auf die Einwirkung und den Schutz Gottes zu Gunsten der einen oder der anderen Partei gehegten Hoffnungen nicht gerechtfertigt; bei den Russen betrugen die Abgänge von der Front nahezu 18000 Mann, während bei den Türken ungefähr 15000 blieben.

Ich hatte schon Gelegenheit zu sagen, daß jede Vorausberechnung bezüglich der Hilfe für die Verwundeten im Ernstfalle unzulänglich erscheint. Man bereitet sich auf die Aufnahme von 5000 Verwundeten vor; es zeigt sich aber, daß es deren 10000 giebt! Dort fehlt es an Chinin, hier an Chloroform. Ein arger Mißbrauch wird damit getrieben, daß man anstatt des teuren Chinins irgend ein wirkungsloses weißes Gemenge verabreicht. Den für die Verwundeten bestimmten Wein, Thee usw. trinken häufig die Offiziere aus.

Man verbindet die Verwundeten in aller Hast und es bleiben dennoch Tausende tagelang unverbunden und unverpflegt. Sehr belehrend ist es, den Verbandsplatz am nächsten Tage nach der Schlacht zu besuchen. In einem Zelte ist höchstens für 100 Mann Platz, das Divisions-

Lese-Früchte.

Gesammelt von Bernhard Legan.

587.
Gewohnheit stören, heißt alles stören.
Shakespeare.

588.
Geselligkeit ist kein Trost dem Ungeselligen.
Derselbe.

589.
In Worten bist du freilich stärker
Denn ich trag nicht den Dolch im Munde.
Derselbe.

590.
Das Kleid, das, wie es scheint, dich macht,
Das machte wohl dein Großpapa, der Schneider.
Derselbe.

591.
Die ich verehre, fürcht' ich
Die Klugen: über Narren lach' ich nur.
Derselbe.

592.
Das Unheil komme, wie Gott es sendet. Derselbe.

593.
Ein großer Schmerz heilt kleinere. Derselbe.

594.
Thersites Leichnam ist so gut wie Ajax,
Sind beide tot. Derselbe.

595.
König, Arzt und Hochgelahrt
All' in einem Staub gepaart. Derselbe.

596.
Ruhiges Verwesen hier,
Ehre nach dem Tod sei dir. Derselbe.

597.
Die Erde, die sie gab, nahm sie zurück,
Hier ist ihr Leid geendet wie ihr Glück.
Derselbe.

598.
Sprich deinen Gram! Der Kummer der nicht spricht,
Raunt leise zu dem Herzen, bis es bricht.
Derselbe.

599.
Wie Schatten flieht die Lieb', indem man sie verfolgt,
Sie folgt dem, der sie flieht, und flieht den, der ihr folgt.
Derselbe.

600.
Dem Himmel muß man Liebesnot vertrauen,
Gold schafft uns Land, das Schicksal unsre Frauen.
Derselbe

Der Bankdirektor.

Erzählung von R. Ortmann.

24 (Nachdruck verboten.)

„Ich wollte Sie eigentlich nicht in Ihrer Arbeit stören," meinte er, „denn eine Angelegenheit wie die meine ist für einen Mann, der gewohnt ist, nur mit Hunderttausenden oder gar mit Millionen zu rechnen, doch am Ende blos eine lächerliche Bagatelle. Aber es wäre mir auch ohne Ihr Dazwischenkommen wohl schließlich nichts anderes übrig geblieben. Das ist ja eine ganz heillose Wirtschaft bei einer solchen Bank. Man schickt mich von einem zum andern und kein Mensch weiß etwas von meinen lumpigen zwölftausend Thalern."

Randow lächelte überlegen; aber er hielt den Arm seines Begleiters fest, als fürchte er, daß der Oberst plötzlich auf den Gedanken kommen könnte, seine Nachfrage bei den Buchhaltern von neuem zu beginnen.

„Natürlich waren Sie da bereits in der größten Sorge, daß sie verloren sein könnten!" scherzte er. „Nun ich hoffe, es wird mir nicht schwer fallen, Sie von dieser Angst zu befreien."

Er hatte die Thür seines Kabinetts geöffnet und den alten Herrn höflich zum Vortritt genötigt. Ein rascher Seitenblick nach dem Platze Friedrich Büttners hatte ihm gezeigt, daß Jener den Wechsel des Freiherrn v. Kerstens beiseite gelegt hatte und wieder über seinem Kassenbuch beschäftigt war.

„Die Ynclan von der neuen Ernte sind inzwischen glücklich angekommen", plauderte er, dem Schränkchen seines Diplomatentisches eine kleine Cigarrenkiste entnehmend, — „und Sie sollen der erste sein, mein lieber Herr Oberst, der sie probiert. Auch ein Gläschen Portwein gefällig?"

„Danke! danke! meinte der alte Herr, „darf vor Tisch nicht einen Tropfen trinken! — Aber ein brillantes Kraut, das muß wahr sein! — Und ein wie elegantes Nestchen Sie sich hier zum Arbeiten zurecht gemacht haben! — Smyrna-Teppich — Oelgemälde — elektrisches Feuerzeug, man könnte beinahe neidisch werden, wenn man sieht, wie Euch jungen Gelbschnäbeln die gebratenen Tauben in den Mund fliegen."

Der Bankdirektor lehnte sich ein wenig in seinen Schreibesessel zurück und schaute mit nachdenklicher Miene zur Decke empor.

„Zwölftausend Thaler sind freilich eine sehr kleine Summe, wenn man sie in preußischen Konsols oder anderen ebenso einträglichen Papieren anlegt, mein lieber Herr Oberst. In den Händen eines geschickten Mannes aber könnten sie wohl zum Grundstock eines großen Vermögens werden."

Der alte Soldat erhob abwehrend beide Hände.

„Kommen Sie mir nicht mit solchen Verlockungen. Von allem, was nach Spekulation und Börsenspiel schmeckt, kann ich nun einmal nichts hören! Was ich vorhin von dem Beneiden sagte, war ja nur ein Scherz; denn ich bin ein alter genügsamer Mann, der sich nicht nach Reichtümern sehnt, und der übergenug hat, um keine Not zu leiden. Ich will mit dem Höllentanz um das goldene Kalb nichts zu thun haben!"

Er war in ziemliche Erregung geraten, und Herr von Randow beeilte sich, ihm ein brennendes Zündhölzchen für die im Eifer der Rede erloschene Cigarre zu reichen.

Ein verbindlich zustimmendes Lächeln lag auf seinen Lippen.

„Ich möchte wahrhaftig der Letzte sein, so ehrenwerte Grundsätze zu erschüttern", meinte er, „aber einem aufrichtigen Freunde sollten Sie immerhin eine gut gemeinte Bemerkung gestatten. Außer jenem wilden, tollkühnen Börsenspiel, bei welchem alles auf eine Karte gesetzt wird, giebt es ja auch eine solide, vorsichtige Spekulation, die sich jederzeit den Rücken zu decken weiß und die einen empfindlichen Verlust eigentlich niemals zu fürchten hat. — Gerade um Ihres kleinen Neffen willen sollten Sie es doch nicht ganz und gar verschmähen, Ihr Geld ein wenig arbeiten zu lassen. Meine Erfahrungen und meine genaue Kenntnis des Terrains würde ich Ihnen dafür ja doch herzlich gern zur Verfügung stellen, und am Ende sind zehn Prozent Zinsen doch immer angenehmer als drei oder vier!"

Der Oberst schien für einen Augenblick wirklich zweifelhaft geworden; aber nach kurzem Zaudern schüttelte er doch desto energischer den grauen Kopf.

„Ich danke Ihnen für die gute Absicht, mein bester Herr von Randow, aber ich bin zu alt, um mich noch zu neuen Anschauungen über diese Dinge zu bekehren, und dann ginge es auch nicht mehr, selbst wenn ich Lust hätte, Ihren Rat zu befolgen. Ich bin ja zu keinem anderen Zweck heute in die Stadt gekommen, als um die Wertpapiere, die ich seiner Zeit durch Ihre Vermittlung bei der Bank deponierte, wieder zu erheben."

Weder Ueberraschung noch Schrecken prägten sich in den Zügen des Bankdirektor aus. Anscheinend ohne besonderes Interesse für die Sache fragte er nur:

„Haben Sie sich für die Unterbringung an einem anderen Ort entschieden, weil Ihnen Zweifel an unserer Sicherheit gekommen sind?"

Der Oberst lachte.

„Nein, mein Bester, so mißtrauisch bin ich nicht, obwohl ja am Ende kein Ding unmöglich wäre. Aber es ist da ein Nachbar zu mir gekommen, ein lieber alter Freund, der eine Hypothek aufnehmen will auf sein Haus. Dem habe ich das Geld versprochen, teils, weil ich ihm gern gefällig sein will, teils auch, weil solche Anlage doch am Ende die bequemere ist."

Hm! — Sind Sie denn auch ganz gewiß, daß Ihnen da die gewünschte Sicherheit geboten wird?"

Der alte Herr räusperte sich und seine Augenbrauen zogen sich zusammen.

„Ich bin Ihnen verbunden für Ihr Interesse, Herr v. Randow, aber — nichts für ungut! — Diese Sorge könnten Sie schon mir überlassen!"

„Gewiß, gewiß!" versicherte der andere eifrig. „Und die Effekten stehen Ihnen natürlich zur Verfügung! Ich werde mir erlauben, sie Ihnen morgen zu übersenden."

„Morgen?" Der Oberst räusperte sich wieder und eine gewisse unangenehme Ueberraschung war in seinen Mienen zu lesen. „Ich denke doch, eine so einfache Sache ließe sich ebensowohl auf der Stelle erledigen."

„Es thut mir wirklich leid, an dem herkömmlichen Geschäftsgange unseres Instituts nichts ändern zu können. Aber Sie brauchen Ihren Aufenthalt in der Stadt deshalb ja nicht unnötig zu verlängern, verehrtester Herr Oberst! Wenn Sie nur die Güte haben wollten, mir die Quittung auszuhändigen, welche ich Ihnen damals im Klub an Stelle eines Depotscheines übergab, so werde ich das Erforderliche selbst veranlassen und Ihnen die Papiere morgen mit der ersten Post übersenden."

Seine Augen hingen nun doch mit dem Ausdruck verzweifelter Spannung an dem martialischen Antlitz seines Gegenüber, aber der Oberst bemerkte nichts von diesem verräterischen Zeugnis eines schlechten Gewissens.

„Wenn es nicht anders sein kann, muß ich mich wohl fügen," sagte er, „obwohl es mir, offen gestanden, nichts weniger als angenehm ist. Ich werde also bis morgen Mittag hier bleiben, denn es ist mir doch lieber, wenn ich die Sache selber ins Reine bringen kann. In Geldangelegenheiten bin ich eben ein bischen altmodisch pedantisch, und Sie werden es mir darum auch verzeihen, wenn ich Ihre Quittung nicht früher aus der Hand gebe, als bis ich die Papiere dagegen in Empfang nehmen kann. Das ist durchaus kein Mißtrauen, wie ich wohl kaum zu versichern brauche, sondern nur die Befolgung eines alten Prinzips."

Felix von Randow verbeugte sich lächelnd, und als der Oberst nun mit einigen entschuldigenden Worten seinen Besuch beendete, gab er ihm bis zur Thür das Geleite.

„Auf morgen Vormittag also! Und kommen Sie, bitte, sogleich in mein Kabinett! Es ist eine so angenehme Abwechslung inmitten dieses öden Einerlei von Geschäften, wenn man ein Viertelstündchen mit einem guten, alten Bekannten behaglich verplaudern kann." (Forts. f.)

lazaret besteht aus vier solchen Zellen — und man stopft doppelt so viel hinein, hart nebeneinander auf Stroh oder direkt auf der Erde, die Einen blaß, erdfahl, die Anderen brennendrot, infolge des eingetretenen Fiebers!

„Nun, wie geht's Dir heute?" fragte der Doktor einen flämmigen Soldaten, dessen fieberglühende Wangen dunkelrot wie Päonien gefärbt sind. — „Besser, Euer Hochwohlgeboren, viel besser, mit Gottes Hilfe werde ich mich jetzt erholen."

„Er wird die heutige Nacht nicht überleben," bemerkte zu mir der Arzt auf französisch.

„Nun, wie stets mit Dir?" — „Besser, Euer Hochwohlgeboren; jetzt ist's mir leichter, nur da oberhalb giebt es jetzt etwas, als ob — —"

„Der Brand zeigt sich," sagt wiederum der Doktor, „in wenigen Stunden ist es vorbei."

So kommt mir ein junger Kosake in Erinnerung, welcher mit blassem, wachsgelbem, von wunderbaren kastanienbraunen Haaren umrahmten Gesichte vor mir dalag und der mit leiser, stets mehr und mehr absterbender Stimme flehte, man möge ihn in die heimatlichen Steppen an den Don senden: „Dort werde ich mich erholen, bringen Sie mich weg, bringen Sie mich sobald als möglich weg! . . ." Einen Tag nachher hat er sich an mich mit derselben Bitte gewendet und er wurde weggebracht, nur nicht an den Don, sondern in das — Massengrab.

Ich weiß nicht, wie in anderen Armeen die barmherzigen Schwestern arbeiten. — Ein sehr tüchtiger deutscher Doktor sagte mir, daß es bei ihnen nicht wenige eigensinnige, unfolgsame Damen gab, welche sich erlaubten, den Befehlen des Arztes keine Folge zu leisten, und sich überhaupt mit der Disziplin nicht befreunden konnten. Ich kann sagen, daß die russischen barmherzigen Schwestern sich als wahre Heldinnen zeigten, und nicht blos jene, welche aus Selbstverleugnung dienten, sondern auch solche, die mit Gehalt angestellt waren. Alle, ohne Ausnahme, kannten keine Ermüdung, wohnten eng und erbärmlich, speisten in der Eile was immer und wo immer und waren nie unwillig. Nach Abschluß des Waffenstillstandes, nachdem die Nerven durch Ueberanstrengung auf das Aeußerste abgespannt waren, erlagen die Armen infolge der Erschöpfung und des Typhus zu Dutzenden.

Die Aerzte verloren manchmal die Kräfte, die barmherzigen Schwestern niemals. Einem an mehreren Stellen Verwundeten nähert sich der Arzt nicht anders, als nur mit einer starken Zigarre im Munde — während ein Schwesterchen, nachdem es sich über einen solchen Verwundeten gebeugt hat, sich so lange nicht aufrichtet, bis es Alles gewaschen und verbunden hat.

Und wie oft müssen sie trösten, beruhigen, versöhnen, wie viele Briefe schreiben und solche vorlesen, Einnahmen und Ausgaben einschreiben u. derg.

Um diese Hingebung für das Werk vollkommen schätzen zu können, muß man in Betracht ziehen, daß die Verwundeten überhaupt ein höchst launisches Volk sind. Wenn z. B. der Verband des Soldaten heute mit fünf Stecknadeln befestigt wurde, so müssen ihm morgen beim neuen Verbande wiederum alle fünf Stecknadeln gegeben werden, sonst wird er beleidigt und glaubt, daß man ihn zu Gunsten eines Anderen verkürzt, daß man seine Gesundheit geringschätzt.

Ich erinnere mich zweier junger Soldaten, welche im Spital zu Bystowo benachbarte Hängematten hatten, und die sich wegen einer solchen Dummheit entzweiten; der barmherzigen Schwester gelang es lange nicht, dieselben wieder zu versöhnen, was zu deren Vorteil unbedingt notwendig war, indem der Eine von ihnen, welcher an der Hand verwundet war, seinem Kameraden, der ein durchschossenes Bein hatte, beim Spazierengehen behilflich war, wofür jener für den einhändigen Kameraden Zigarretten drehte. Als sich die Beiden entzweiten, mußte der Eine die frische Luft und der Andere den geliebten Rauchtabak entbehren.

Ich habe nun schon an einer anderen Stelle von der Lage der Gefangenen gesprochen: wie wenig Nahrung, Verbandmaterial, ärztliche Aufsicht u. dergl. auf dieselben kommt oder richtiger übrig bleibt; wie sie massenhaft erkranken und sterben.

Es ist eine Thatsache, daß im Winter, sowohl im letzten russisch-türkischen Kriege, als auch während anderer Winterkampagnen, der Weg, welchen dieselben benutzten, mit Leichen bedeckt war. Demjenigen, der es nicht gesehen hat, fällt es schwer, solches zu glauben; die Kanonen, Artillerie- und andere Wagen drücken die Unglücklichen mit ihren Rädern noch lebend in die Radspuren hinein, worauf die Leichen, damit der Weg nicht verdorben werde, schon nicht mehr herausgenommen, sondern in den Schnee vollkommen eingepreßt wurden, so daß sie blos nach den Umrissen erkenntlich waren. Nur die hier und da hervorragenden Hand- und Fußspitzen deuteten darauf hin, daß der Weg einen dichten Friedhof darstellte.

Man hat mir Ausstellungen gemacht, daß ich Schattenseiten des Krieges, blos entsetzliche Seiten zum Vorwurf genommen habe; ich antworte aber darauf, daß nicht wenige im höchsten Grade dramatischer Sujets vorhanden waren, vor welchen ich direkt zurückgewichen bin, indem ich mich nicht im Stande fühlte, dieselben auf der Leinwand wiederzugeben. Mein Bruder, welcher beim General Skobeleff Ordonnanz war, wurde beim dritten Sturme auf Plewna getötet und nachdem der Ort, wo er fiel, vom Feinde bald besetzt wurde, konnte ich seinen Leichnam nicht bergen. Als sich nach drei Monaten Plewna ergeben hatte, ging ich an jene Stelle und fand dieselbe mit Leichen der Gefallenen oder richtiger, mit deren Skeletten bedeckt. So viel ich ihn auch suchen mochte, sah ich blos überall mir entgegengrinsende Schädel und hier und da noch mit Hemden und Fetzen bekleidete Skelette, die mit den Händen irgendwo in die Ferne hinwiesen. Welcher von diesen war mein Bruder?

Ich habe die Kleiderreste genau betrachtet, die Schädelknochen, die Augenhöhlen und . . . . ich hielt es nicht aus: die Thränen flossen in Strömen und lange konnte ich dem lauten Weinen nicht Einhalt gebieten.

Trotzdem setzte ich mich nieder und entwarf eine Skizze dieser in vollem Sinne des Wortes an Dante's Bilder der Hölle erinnernden Stelle. Ein solches Bild mit meiner Gestalt inmitten aller dieser Skelette, dieselben auseinanderwerfend, wollte ich wiedergeben; aber sogar nach einem Jahre, nach zwei Jahren schnürten mir dieselben Thränen die Kehle zu, sobald ich mich an diese Leinwand machte, und sie ließen mich nicht fortsetzen — sodaß ich nicht im Stande war, dieses Bild zu vollenden. . . .

General-Versammlung der Katholiken Deutschlands.

IV.

Würzburg, 30. August.

In der zweiten geschlossenen Versammlung am Mittwoch verlas der Präsident eine Anzahl Begrüßungstelegramme. Solche sind eingelaufen von dem Grafen Ballestrem aus Ostende, aus dem Bade Borkum von über 300 Badegästen, aus Dortmund vom Verbande der katholischen Arbeitervereine und vom kathol. kaufmännischen Verein, aus Forst von 16 Knappenvereinen u. s. w.

Die dritte geschlossene Versammlung wurde morgens 11 Uhr eröffnet. In derselben erzählte der von jüdischen Eltern stammende Pater Pius Maria Mortara aus Rom seine Lebensgeschichte, dabei zum Schlusse betonend, daß er sich glücklich schätze, der katholischen Kirche anzugehören. Auch sprach er seine Verwunderung über die großartigen katholischen General-Versammlungen aus.

Es wurden dann Resolutionen angenommen, worin die Rückkehr der Jesuiten gefordert, zum Besuch des wissenschaftlichen Kongresses in Brüssel aufgefordert und gegen die Beschlüsse des jüngsten baierischen Lehrertages Stellung genommen wird. Die Bestrebungen auf Entfernung des Klerus aus der Schulaufsicht wurden verurteilt und Parität bei Anstellung von Beamten gefordert. Es wurde dann noch eine Aenderung der Geschäftsordnung vorgenommen und als Ort für die nächste Generalversammlung Köln gewählt.

Um 5 Uhr begann bei äußerst zahlreichem Besuch in der Ludwigshalle die dritte öffentliche General-Versammlung. Zunächst sprach Lehrer Dr. Antoni aus der Pfalz über die christliche Volksschule. Des Redners Ausführungen gipfelten darin, daß die Kirche das Schulaufsichtsrecht haben müsse, die Schule müsse mehr erziehen als unterrichten.

Nachdem ein Danktelegramm des Kaisers verlesen war, nahm das Wort Professor Erhardt aus Würzburg, welcher über die Wiedervereinigung der morgenländischen mit der abendländischen Kirche sprach.

Graf Sylva Tarucca aus Prag sprach dann in längerer Rede über die soziale Frage. Die soziale Frage habe ihre Ursache in der Abnahme der Religiösität und der Auflösung der selbständigen Berufsstände. Das Kapital habe die Berufsorganisationen zerstört und an seine Stelle nur den Unterschied zwischen Arm und Reich gesetzt unter Mißachtung der Gesetze Gottes. Die Arbeiterfrage sei nur der letzte Ausläufer der sozialen Frage. Die materielle Seite der sozialen Frage müsse der Staat lösen. Er fürchte, daß die durch den Materialismus beherrschten Klassen nicht Einsicht genug hätten, den Einbruch des Proletariats zu hindern, aber die Kirche werde, wie früher, die Kultur retten. (Beifall.)

Stürmisch begrüßt betrat sodann der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Lieber die Rednertribüne. Derselbe hielt einen langen Vortrag über die Pflichten des katholischen Mannes. Um einen katholischen Mann vorstellen zu können, müßte man zunächst ein kath. Mann im vollsten Sinne des Wortes sein. Der katholische Mann müsse gegenüber den Umsturzbestrebungen, die die Familie in der Wurzel angriffen, die christliche Ehe zum Ideal erheben. In der heutigen Zeit heiße es glauben und bekennen, nicht nur in der Kirche, sondern auch auf der Straße, in der Ratsstube und im Parlament. Hier träfen die Vorwürfe viel mehr die Hochstehenden und Gebildeten als die Armen. Lieber führte dann weiter aus, die „Frankfurter Zeitung" habe vor kurzem geschrieben, er (Lieber) werde wenig Luft haben, in Würzburg denjenigen, die im Reichstage anderer Meinung gewesen wären, die Hand zu gemeinsamer Arbeit zu reichen. Es wäre für ihn aber eine hohe Freude, wenn er jetzt seine „hochverdienten und hochverehrten Freunde" von Ballestrem und von Huene hier in der Versammlung begrüßen könne, um ein lebendiges Zeugnis abzulegen, von der Einigkeit in katholischen Dingen. „Einig müssen wir sein und bleiben, wenn wir echte katholische Männer sein wollen." Den jammervollen Tag würden die Feinde nicht erleben, daß die Katholiken sich auf ihren Generalversammlungen spalteten. Redner schließt mit einem Citat aus einem Gedicht des Erzbischofs Clemens August, wonach man fest wie ein Eichenbaum stehen solle. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Morgen sprechen Schork (Transvaal) über die Missionen, Hauser (Augsburg) über die Sozialdemokratie, Tilmann (Dortmund) über den Bonifacius-Verein und die Kirchennot in den Industriegegenden.

Aus dem Gerichtssaal.

Ferienstrafkammer.

Dortmund, 31. August.

Wegen strafbaren Eigennutzes und Bedrohung standen die Eheleute Wilhelm Görtz von Wichlinghofen auf der Anklagebank, außerdem der Arbeiter August Wemper von Hörde wegen Beihilfe zu dem ersteren Vergehen. Der Sachverhalt ist folgender: Am 13. April l. J. verliehen die Eheleute Görtz mit Hab und Gut die von dem Kaufmann Thieme zu Hörde gemietete Wohnung, obwohl ihnen, da sie noch 32 Mark Miete schuldeten, die Fortschaffung der Mobilien untersagt war. Thieme legte Räumungsklage und Klage auf Zahlung seiner Forderung ein. Auf den Rat einer andern Hausbewohnerin, sie möge ihre Möbeln fortschaffen, da ihnen Thieme sonst die Bude zumache, will Frau Görtz dazu übergegangen sein, ihre Sachen fortzubringen. Beim Fortschaffen der Sachen half Wemper. Den Tag vor dem Auszug soll v. Görtz geäußert haben, er werde Thieme oder dessen Kommis, wenn dieselben seine Wohnung beträten, den Hals abschneiden. Die Eheleute Görtz wurden des strafbaren Eigennutzes schuldig befunden und v. Görtz zu 15 Mark, dessen Frau zu 9 Mark Geldstrafe verurteilt, Wemper wurde freigesprochen. Von der Anschuldigung der Bedrohung sprach das Gericht den Görtz, da dem Thieme die Aeußerung erst nachträglich zu Ohren gekommen war, jedoch frei.

Durchnäßt bis auf die Haut wurden am Morgen des 20. Januar d. J. auf Zeche „Friedrich Wilhelm" 7 Bergleute, welche sich auf der unteren Etage des Förderkorbes befanden. Die untere Etage des Korbes ging vollständig ins Wasser, die armen Bergleute standen eine Minute lang bis über dem Kopf in dem schmutzigen nassen Element. Die Zeche „Friedrich Wilhelm" ist bekanntlich sehr wasserreich, das Wasser steigt im Schacht mitunter so hoch, daß es mit der Sohle abschneidet. Auch am 20. Januar stand das Wasser wieder sehr hoch. In solchen Fällen darf die untere Etage des Förderkorbes nicht zur Leuteförderung benutzt werden. An dem betr. Morgen geschah dies dennoch verbotswidrig und dadurch wurde den auf den unteren Teil des Korbes befindlichen 7 Bergleuten ein unfreiwilliges Bad in dem nassen Element bereitet. Das Wasser ging ihnen bis über den Kopf, einige von ihnen hatten schon Wasser geschluckt. Unzweifelhaft hätten die Leute ihren Tod in dem nassen Grabe gefunden, wenn nicht noch rechtzeitig, nachdem die Leute etwa eine Minute unter Wasser gesessen, das Signal zum Aufziehen des Korbes gegeben worden wäre. Total durchnäßt und wassertriefend wurden die Bergleute zu Tage gefördert. Nachdem die Leute ihre Kleider gewechselt, traten sie den Heimweg an. Glücklicherweise hat das nasse Bad den Betreffenden nicht an ihrer Gesundheit geschadet. Diesen Unfall durch Fahrlässigkeit herbeigeführt zu haben, waren der Betriebsführer Karl Mecklenbrauck von Zeche „Friedrich Wilhelm" und der Abnehmer Fritz Jäger von hier angeklagt. Ersterer soll nicht die erforderliche Instruktion, letzterer soll statt des ihm von den Anschläger Nickel gegebenen Signals „halt", das Signal „hängt" weitergegeben haben. Dadurch ist es gekommen, daß der Korb so tief ins Wasser ging. Die Angeklagten bestreiten jede Schuld. Mecklenbrauck will die nötigen Anordnungen getroffen haben. Jäger behauptet, er habe das Signal so weitergegeben, als er dasselbe erhalten. Mecklenbrauck, der die nötigen Anordnungen getroffen, wurde freigesprochen, Jäger, der durch die falsche Handhabung der Signale, den Vorfall verschuldet, zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Wer hats gethan! Am Spätabend des 23. April l. J. waren der Eisenbahnbeamte Franke und der Bäcker Wernscheid in der Hordeschen Wirtschaft. Inbezug auf die Funkenburger gebrauchte Wernscheid einen wegwerfenden Ausdruck, was den Vorarbeiter Friedrich Oebel von hier verdroß. Er fragte den Wernscheid, wie er dazu käme, ihn zu beleidigen und die Keilerei war im Gange. Auf dem Nachhausewege wurde Wernscheid von Oebel angerempelt und geschlagen. Franke intervenierte zu Gunsten seines Freundes, erhielt aber im selben Augenblick einen Schlag unter das Kinn und gleich darauf einen Stich in den linken Oberschenkel. Wer ihm den Stich versetzt, vermochte Franke nicht zu sagen, da es am Abend stockdunkel war. Dieses Vorfalles wegen mußten heute der Maschinist Wilhelm Rettberg, welcher den Stich geführt haben sollte und der Vorarbeiter Friedrich Oebel von hier auf der Anklagebank erscheinen. Die Angeklagte wurden der gemeinschaftlichen Körperverletzung schuldig befunden und ersterer mit 1 Monat, letzterer mit 2 Monat Gefängnis belegt. Das Gericht billigte den Angeklagten mildernde Umstände zu, da Oebel vorher gereizt worden.

Oeffentlicher Weg oder nicht! Seit vielen Jahren wird der Weg durch die von Bodelschwinghschen Waldungen nach Rauxel von den Bewohnern des Dorfes Deininghausen passiert, ohne das jemals dagegen Einspruch erhoben ist. Erst seit etwa 1½ Jahren ist der Weg durch Schlagbäume und Stacheldraht gesperrt. Das Vegehen des Weges ist nunmehr untersagt, weil der Graf von Bodelschwingh den fraglichen Weg als sein Eigentum betrachtet. Trotzdem wird der Weg noch begangen, es war ein Mann aus Deininghausen deshalb zur Anzeige gebracht und mit einem Strafmandat bedacht. Der Betreffende trug auf richterliche Entscheidung an und das Gericht sprach nicht allein den Mann von Strafe und Kosten frei, es legte der Staatskasse auch die erwachsenen notwendigen Auslagen auf. Die Amtsanwaltschaft legte Berufung ein, um einmal eine prinzipielle Entscheidung zu schaffen. Die kleine Berufungskammer entschied dahin, daß die Berufung zu verwerfen sei. Dem Angeklagten habe das Bewußtsein des ma gelnden Rechts gefehlt, er habe geglaubt, den Weg betreten zu dürfen.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 1. September.

(Straßenumbauten.) Die Möllerstraße, eine Verbindungsstraße mit dem Baroperweg, wird jetzt bis zu dieser Straße resp. bis zum Uebergang der Rheinischen Eisenbahn ausgebaut. Hierdurch wird eine Verbindung der Großen Heim-Straße resp. des neuen Totenhofes mit dem Westen der Stadt hergestellt. Die Große Heimstraße ist seit einigen Tagen fertiggestellt. — Die Ardeystraße wird jetzt bis zur Hohensyburg durchgelegt. Letztere Arbeiten führt Herr Unternehmer Wilhelm Stoltefuß von hier aus.

(Eine Neuerung in der Anbringung von Firmenschildern) hat die Löwen-Brauerei hier ausführen lassen. Dieselbe hat nämlich in halber Höhe an dem neu errichteten Schornstein in riesig großen erhabenen Buchstaben ihre Firma anbringen lassen und zwar nach der Ostwallseite zu.

(Bakanzenliste für Militäranwärter.) Zellengefängnis Düsseldorf, 2 Aufseher, je 900 Mk. und 210 Mark Mietsentschädigung. Oberbürgermeisteramt Essen, 2 Bureaudiätare für das Einwohnermeldeamt, je 1200 Mark, ferner 1 Bureaudiätar für das Wohnungsbureau 1200 Mark, außerdem 3 Lohnschreiber, je 1200 Mark. Amtsgericht Hagen i. W., 1 Kanzleigehilfe, 60—80 Mark monatlich. Neue Strafanstalt Münster i. W., 1 Aufseher, 900 Mark Gehalt und 210 Mark Mietsentschädigung. Amtsgericht Remscheid, 1 Lohnschreiber, mutmaßliches Einkommen 50 Mark monatlich. Polizei-Verwaltung Witten, 1 Nachtwächter 720 Mark jährlich.

(Die Baupolizei-Verordnung) legt bekanntlich dem Bauherrn die Verpflichtung auf, an den Baustellen in der Dunkelheit für genügende Beleuchtung zu sorgen, damit die Passanten an den Hindernissen keinen Schaden nehmen können. Diese löbliche Vorschrift wird gewiß auch jeder Bauunternehmer gern beobachten, schon allein in seinem eigenen Interesse. Ist aber auch der Bauunternehmer verpflichtet, wenn er jener Vorschrift genügt, die Lampe ordnungsmäßig aufgehangen hat, oder dieses durch andere Personen hat besorgen lassen, dafür Sorge zu tragen, daß die Lampe auch fortwährend brennt? „Was kann ich dafür, wenn ich meiner Pflicht genügt habe, aber unnütze Burschen kommen, welche das Licht ausblasen, oder das Licht erlischt durch heftigen Wind. Ich bin doch jedenfalls nicht verpflichtet, mich fortwährend an der Baustelle aufzuhalten und über die Lampe zu wachen?" Nein, dies letztere verlangt das Gesetz auch nicht. Der Unternehmer ist nur dafür verantwortlich, wenn er in anderer Weise seiner Pflicht nicht genügt. Er hat dafür zu sorgen, daß die Lampe zur rechten Zeit angezündet wird, auch hat er sich davon zu überzeugen, ob sich die Lampe im Zustande der Brennfähigkeit befindet. Wird diese Kontrole durch andere Personen besorgt und diese vernachlässigen ihre Pflicht, so fällt die Verantwortung doch auf den Unternehmer zurück. Wie groß aber die Pflichtvergessenheit der Beauftragten ist, die für ihren Prinzipal die Lampe in ordnungsmäßigem Zustande aufzuhängen haben, geht daraus wohl am besten hervor, daß fast keine Schöffengerichtssitzung vergeht, in welcher es sich nicht um mehrere oben angegebene Fälle handelt. „Die Lampe hat gebrannt, ich kann das durch Zeugen beweisen", so lautet gewöhnlich immer die Entschuldigung der Angeklagten, die durch die Pflichtvergessenheit ihrer Untergebenen die Polizeistrafen bezahlen müssen, da das Gericht immer auf den bereits eben erwähnten Umstand zurückgreift: „Hat sich der Unternehmer von der ihm zustehenden Pflicht vergewissert"? Ist die Laterne in einem brennbaren Zustande aufgehangen worden, aber durch sonstige Umstände erloschen, so hat das Gericht immer noch auf Freisprechung erkannt.

(Verschiedenes.) Auf dem Ostenhellweg griff vorgestern ein Mann im angetrunkenen Zustande seine Frau thätlich an und versetzte derselben derartige Fußtritte, daß sie in den Rinnstein stürzte und erhebliche Verletzungen am Kopfe davontrug, welche die sofortige Hinzuziehung eines Arztes bedingten. — Infolge eines empfangenen Fußtrittes schlug vor einigen Tagen ein Kellner eine Frau mit der flachen Hand gegen das Ohr, wodurch das Trommelfell durchgeschlagen wurde und ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. — Eine ungetreue Dienstmagd wohnte bei einem hiesigen Metzgermeister. Demselben kam die schwere Kiste des Mädchens verdächtig vor und ergab sich beim Nachsehen, daß Wurst in der Kiste versteckt war, auch gestand dieselbe, schon früher Wurst und Fleisch entwendet und an Bekannte verschenkt zu haben. — Am Mittwoch Abend hatten einige Kinder einer Familie an einer großen eisernen Kugel, welche an der Mauer hing gespielt und die Kugel hin und her gestoßen. Unerwartet fiel die Kugel herunter und schlug einem 2½ Jahre alten Knaben auf die Finger der rechten Hand, wobei der Zeigefinger vollständig zerquetscht und die ganze Hand erheblich verletzt wurde. Ein Arzt wurde sofort hinzugerufen, welcher einen Verband anlegte.

(Unfall) Der städtische Arbeiter Cornelius erlitt vor einigen Wochen dadurch eine Verletzung der linken Hand, daß ihm ein anderer Arbeiter beim Pfahleinrammen mit dem Hammer auf die Hand schlug. Leider hat sich die Hand dermaßen verschlimmert, daß er wohl einige Finger verlieren wird.

(Unglücksfälle beim Bergbau.) Auf der Zeche „Adolf von Hansemann" war in der Maschinenkammer der Steiger Wilhelm Köster von Mengede mit einer Messung beschäftigt. Hierbei trat er fehl, schlug um und erlitt einen Rippenbruch.

(Schwindlerin.) Mittwoch Morgen gegen halb zehn Uhr erschien in dem neueröffneten Rauchtabaken- und Zigarren-Geschäft von Richard Schmidt, Münsterstraße 6, eine Frau und kaufte für 30 Pfg. Tabak und legte ein Fünfmarkstück hin. Frau Sch. bediente, während der Mann, da nicht genügend kleines Geld in der Kasse war, wechselte und er ausging. Nachdem Frau Sch. den Betrag für den Tabak abgezogen und das Geld nachzählte fehlte 1 Mark und beteuerte die Schwindlerin unter Thränen nichts genommen zu haben. Frau Sch. war nun der Meinung, ihr Mann hätte gegen seine sonstige Gewohnheit das Geld mitgenommen ohne ihr etwas zu sagen und zahlte den Betrag nochmals aus. Als Herr Sch. Mittags nach Hause kam deckte sich der Betrug auf, jedoch zu spät.

(Ungetreuer Knecht.) Ein Fuhrwerksbesitzer im nördlichen Stadtteil schickte gestern Morgen seinen Knecht mit dem Fuhrwerk nach Witten. Da derselbe vor Mittag nicht zurück sein konnte, gab er ihm gleichzeitig Geld für das Mittagessen mit. Der Knecht hat es aber vorgezogen, dieses in „Alten Klaren" umzusetzen, denn er wurde nachmittags „kanonenvoll" zum Hotel Jennrich hier befördert, während das Fuhrwerk von fremden Personen dem Besitzer wieder zugestellt wurde.

Aus Westfalen und Rheinland.

Hörde, 31. Aug. (Verschiedenes.) Der Oberpräsident von Westfalen, Grzellenz Studt, traf heute Mittag 11½ Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Herr Landrat Spring und Herr Bürgermeister Wetzel geleiteten Se. Exzellenz zum Rathause, woselbst der Magistrat und Herr Stadtverordnetenvorsteher Hilgenstock zur Begrüßung anwesend waren. Das Rathaus war beflaggt und der Eingang zu demselben sowie auch die Korridore prangten in Guirlandenschmuck. Die öffentlichen Gebäude wurden einer Besichtigung unterzogen. — Der Termin in der Verwaltungsstreitsache der Herren Max Habig und Genossen betr. die Stadtverordnetenwahlen war bekanntlich auf den 19. September anberaumt. Letzterer ist jedoch aufgehoben und soll der Zeuge Herr Stadtsekretär Pennekamp vorläufig vor dem Amtsgericht in Camen vernommen werden. Darnach wird ein neuer Termin stattfinden und hoffentlich eine endgiltige Entscheidung erfolgen.

Rüdinghausen, 30. August. (Denn unsere Fahn' ist rot.) Heute Morgen prangte an dem Kreuze der alten Kirche eine meterlange rote Fahne. Dieselbe wurde von dem Dachdeckermeister Alter aus Annen entfernt. Man sollte es kaum für möglich halten, daß es in der Nacht gelungen ist, die Fahne an der Spitze des Kirchturmes zu befestigen.

Witterbeck, 31. August. (Verschiedenes.) Wie sich herausgestellt hat, ist bei dem kürzlich stattgehabtem Brande des Schmidtmannschen Hauses ein Bett gestohlen worden. Die Diebin, eine Frau von hier, ist ermittelt und gegen dieselbe bereits Strafantrag gestellt worden. — Heute Mittag verlor die unverheiratete Tochter des Herrn R. von hier eine goldene Uhr nebst Kette, dieselbe ist bis jetzt nicht wiedergefunden.

Castrop, 31. Aug. (Gemeinderatssitzung.) In der gestrigen Sitzung wurde über die schon seit längerer Zeit schwebende Streitfrage zwischen der hiesigen Polizeiverwaltung und dem Landwirt Rütershoff zu Castrop wegen Unterhaltung des Mühlenbachufers nochmals verhandelt. Nachdem von den früheren Verhandlungen Kenntnis genommen, wurde nunmehr anerkannt, daß die vorbeiführende Wegestrecke der Gemeinde gehöre und von dieser wohl unterhalten werden müsse. Da das fragliche Ufer durch den großen Zufluß der Grubenwasser der Zeche Graf Schwerin immer wieder beschädigt wird, so sollen mit dieser Zeche wegen Befestigung der Ufer Unterhandlungen angeknüpft werden. Da bei der jetzigen Lage der Straßenrinnen an der Bahnhofstraße zwischen der Baerwolfschen und Schmitzschen Besitzung das Wasser staut, so soll zur Beseitigung dieses Uebelstandes die Rinne auf Kosten der Gemeinde umgelegt werden.

Castrop, 31. August. (Explosion.) Beim Reinigen einer Rohrleitung an der Hauptgasuhr in der Gasanstalt der Zeche Erin fand eine Explosion statt, durch welche der Gasmeister Johann Stoppelkamp und der Schlosser Karl Wiemann von hier schwer am Kopf, Gesicht, Rücken und beiden Armen verbrannt wurden. Die Verletzten wurden sofort zum St. Rochus-Hospital hierselbst gebracht. Die Explosion ist dadurch entstanden, daß man die Hauptleitung öffnete ohne vorher die offen brennende Gasflamme zu löschen.

Herne, 30. August. (Feuer.) Am 29. d. Mts., abends halb 8 Uhr, entstand in dem Wohnhause des Landwirts L. Blome gen. Schulte zu Hiltrup, Feuer, wodurch die angrenzenden Gebäulichkeiten, Scheune und Stallung fast gänzlich zerstört worden sind, hingegen das Wohngebäude nur teilweise; ebenso ist die in den betreffenden Gebäulichkeiten befindliche Frucht fast gänzlich ein Raub der Flammen geworden. Die Gebäulichkeiten sind bei der Westfälischen Provinzial-Feuer-Sozietätskasse zu Münster zu 23 720 M. versichert und ebenso die Frucht ꝛc. bei derselben Kasse zu 8160 Mark.

Herne, 31. Aug. (Einsturz.) Gestern Vormittag brach bei dem Abbruch eines Gebäudes auf der früheren Westfälischen Bahn an der Kanalstraße das Gerüst und stürzte zwei auf demselben beschäftigte Arbeiter aus beträchtlicher Höhe herunter. Während der eine anscheinend keine Verletzungen davontrug, mußte der andere Namens Joseph Hemmeke zur Pflege ins hiesige Marien-Hospital untergebracht werden.

Bochum, 31. Aug. (Die Einteilung der Wahlbezirke) für die Kammer Bochum-Nord, des Bergewerbegerichts, ist folgende: 1. Gemeinde Hordel einschließlich der Kolonie Königsgrube. 2. Gemeinde Hofstede westlich der Eisenbahn Bochum nach Herne (Marmelshagen). 3. Von der Stadtgemeinde Bochum den Teil, welcher südlich der rheinischen Bahn und östlich des Weges von Hattingen über Bochum nach Herne liegt. (Bahnhofstraße, Hellweg, Oberemarktstraße, Eulengasse, Brückstraße). 4. Von der Stadtgemeinde Bochum den Teil, der nördlich der rheinischen Bahn liegt, jedoch mit Ausschluß des nördlich desselben gelegenen Teil der Hernerstraße. 5. Von der Stadtgemeinde Bochum denjenigen Teil, der südlich der rheinischen Bahn und westlich des Weges von Hattingen nach Herne liegt (Bahnhofstraße, Hellweg, Oberemarktstraße, Eulengasse, Brückstraße) und die ganze Hernerstraße. 6. Gemeinde Harpne. 7. Gemeinde Remke, Gemeinde Hofstede östlich der Bahn von Bochum nach Herne. 8. Gemeinde Grumme und Bergen. 9. Gemeinde Harpen und Gerthe. Desgleichen umfaßt der Kammerbezirk Bochum-Süd neun Wahlbezirke. Das sind: 1. Gemeinde Wiemelhausen mit Ausschluß der Ortschaften Steinkuhl und Brenschede. 2. Von der Gemeinde Werne derjenige Teil, welcher südlich des Hellweg liegt. 3. Von der Gemeinde Werne derjenige Teil, der nördlich des Hellwegs liegt. 4. Gemeinde Altenbochum mit Havkenscheid und Goy. 5. Gemeinde Laer. 6. Die Ortschaften Steinkuhl und Brenschede der Gemeinde Wiemelhausen. 7. Gemeinde Weitmar südlich der Laer-Dahlhauser Bahn. 8. Gemeinde Weitmar nördlich der Laer-Dahlhauser Bahn. 9. Gemeinde Querenburg.

Gelsenkirchen, 31. August. (Mit Galgenhumor schreibt die „Gelsenk. Ztg.": Hier geht das Gerücht, mit unserem an amerikanische Hinterwaldverhältnisse erinnernden Bahnhofe soll endlich tabula rasa gemacht und ein neues Stationsgebäude an Stelle der jetzigen, die Neustadt mit der Altstadt verbindenden Unterführung gesetzt werden. Wir haben uns an zuständiger Stelle erkundigt und die unter dem neuen Kurs der sparsamsten aller Eisenbahn-Verwaltungen gerade nicht erstaunliche Auskunft erhalten, daß bis jetzt nicht der geringste Ton einer amtlichen Verlautbarung gehört worden sei. Wie übrigens neuerdings wieder in auswärtigen Blättern geschrieben wird, sollen im Herbste nicht allein der Perron, sondern auch die Wartesäle für alle nicht mit einer Fahrkarte ausgerüsteten Personen gesperrt werden. Man scheint also auch schon an maßgebender Stelle die Unzulänglichkeit der Räume einzusehen. Wie wäre es, wenn man noch ein Schrittchen weiter ginge und den Bahnhof ganz sperrte? (Bravo!)

Düsseldorf, 28. Aug. (Unschuldig verurteilt.) Vor der hiesigen Strafkammer kam der seltene Fall vor, daß zwei vor 25 Jahren verurteilte Angeklagte auf Grund eines neu aufgenommenen Verfahrens nunmehr freigesprochen wurden. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist folgende: In der Nacht vom 24. zum 25. September 1867 wurden in dem Brück bei Erkelenz, Kreis Heinsberg, 62 zum Schmuck einer öffentlichen Straße angepflanzte junge Eichenbäume boshafterweise abgeschnitten. Der inzwischen verstorbene Zeuge Heinrichs bekundete damals, er sei in der fraglichen Nacht durch ein eigenartiges Geräusch aufgeweckt worden und habe gesehen, wie mehrere Personen, darunter bestimmt die Ackersöhne Konrad und Peter Anton Thelen, die Bäume abgeschnitten hätten. Der Zeuge Heinrichs gab in der damaligen Verhandlung noch weiter an, er habe nach Verübung der That die Thelensche Hausthür öffnen und schließen hören. Auf Grund dieser Aussagen, sowie derjenigen noch einiger weiterer Zeugen verurteilte das frühere Zuchtpolizeigericht in Aachen die beiden Brüder Thelen, welche hartnäckig ihre Schuld bestritten, am 19. Februar 1868 wegen Sachbeschädigung zu je 3 Monaten Gefängnis. Die Verurteilten legten ein Rechtsmittel nicht ein und verbüßten die Strafe. Im Februar 1892 nun wurde in Brück eine Mission abgehalten, bei welcher ein gewisser Sylvester Meuser ein Beichte ablegte und gestand, daß er der eigentliche Thäter gewesen sei. Auf Grund dieser neuen Thatsache sollte das Verfahren nun wieder aufgenommen werden. Der Staatsanwalt zu Aachen legte Beschwerde hiergegen ein, welche indes zurückgewiesen wurde. Das Urteil der Strafkammer vom 28. Februar d. J. erging dahin, daß das frühere Urteil (von 1868) aufrecht zu erhalten sei, weil es den damals Verurteilten nicht gelungen sei, den Beweis ihrer Unschuld zu erbringen. Die jetzige Verhandlung nun nahm einen anderen Verlauf. Das Gericht verkündete nach der Beweisaufnahme seinen Beschluß dahin, daß die Angeklagten freizusprechen seien.

Trier, 30. Aug. (Kaisertage.) Unsere Stadt rüstet sich zum würdigen Empfange des Kaiserpaares. Heute findet eine Generalprobe aller Kapellen des 8. Armeecorps unter Leitung des Armee-Musik-Inspicienten Roßberg und morgen eine Vorparade sämtlicher im Laufe des heutigen Tages eintreffenden Truppen auf dem Paradefelde statt. Die eigentliche Parade-Aufstellung erfolgt in zwei Treffen. Die Majestäten werden das erste Treffen vom rechten, das zweite Treffen vom linken Flügel her abreiten. Zwei vor Pionieren in kurzer Zeit aufgeschlagene Brücken über die

Mosel dienen den Truppen als Uebergang zu dem Paradefelde. Der Kaiser wird das Feld von der Eurener Empfangshalle aus betreten. An dem Wege werden die Schulkinder des Landkreises Trier Spalier bilden, während die Volksschüler der Stadt Trier — etwa 5000 an der Zahl — das Herrscherpaar in der Simeonsstraße begrüßen werden. Der Reichskanzler, der Kriegsminister, der Feldmarschall Graf Blumenthal, der Kronprinz von Italien, die ausländischen Offiziere u. a. m. treten vom Paradefelde die Rückreise nach Koblenz an. Die Kaiserin wird nach Besichtigung der römischen Altertümer zum Regierungsgebäude fahren. Alsdann erfolgt die Besichtigung des Domes und der Liebfrauenkirche.

Vermischtes.

Beuthen (Oberschlesien), 28. August. Vor der hiesigen Strafkammer wurde heute der Redakteur der freisinnigen Oberschl. Grenzztg. Max Flötzel wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen.

— (Die Frankfurter bei Bismarck.) Praktische Geschäftsleute sind die Frankfurter, das muß man ihnen lassen. Als sie neulich bei Bismarck waren und alle im Garten Aufstellung genommen, schloß das Komitee die Gartenthür und erhob von allen Nichtfrankfurtern ein Entree von M. 1.50.

Cholera-Nachrichten.

Berlin, 31. Aug. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Durch den Herrn Reichskanzler auf Grund des Art. 4 der Reichsverfassung zum Reichskommissar für die Gesundheitspflege in den innerhalb des Königsreichs Preußen und des Großherzogtums Hessen belegenen Teilen des Rheinstromgebiets berufen, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß ich behufs seuchenpolizeilicher Ueberwachung des Schiffsverkehrs innerhalb des vorbezeichneten Gebiets die nachstehend aufgeführten Kontrolstationen errichtet habe: 1. Kontrolstation Emmerich, 2. Wesel, 3. Ruhrort, 4. Duisburg, 5. Düsseldorf, 6. Köln, 7. Coblenz, 8. St. Goar, 9. Mainz. Coblenz, den 29. August 1893. Gescher, königl. preußischer Landrat.

Berlin, 31. August. Nach amtlichen Angaben hat im städtischen Krankenhause Moabit bis Donnerstag — vormittags 10 Uhr — ein Zugang von 2 Männern stattgefunden. Vier zur Beobachtung eingelieferte Personen sind entlassen, eine nach einer anderen Station verlegt worden. Es verbleibt hiernach ein Bestand von 10 Köpfen (8 Männer, 2 Frauen) darunter nur die bisherigen beiden Fälle von ächter Cholera. Bei dem von dem Rieselfelde eingelieferten Arbeitsknabe hat sich die gestrige Diagnose bestätigt; es liegt bei demselben keine asiatische Cholera vor. Vom Krankenhause am Urban ist noch kein Fall gemeldet. Aus dem Krankenhause Friedrichshain liegt die Mitteilung vor, daß die Frau nebst Kind, bei welchen asiatische Cholera konstatiert war, sich auf dem Wege der Besserung befinden. Ein anderes, derselben Familie angehöriges Kind, vier Wochen alt, ist sehr elend und fast hoffnungslos aufgenommen. Es leidet angeblich seit acht Tagen an Brechdurchfall. Die bakteriologische Untersuchung ist im Gange.

Thorn, 30. August. Da ermittelt ist, daß der an der Cholera gestorbene Holzwächter Peniel-Schultz durch Weichselwasser angesteckt ist, muß die Weichsel verseucht sein. Deshalb wurden die Badeanstalten hierselbst polizeilich geschlossen und das Baden in der Weichsel verboten. Die Sperrung der Grenze des Regierungsbezirks Marienwerder gegen die russische Grenze steht nahe bevor.

Andernach, 31. Aug. Ein Stiffer ist unter verdächtigen Umständen erkrankt und ins Hospital gebracht worden. Eine bakteriologische Untersuchung ist eingeleitet.

Wien, 31. Aug. Der oberste Sanitätsrat, die höchste Körperschaft für das österreichische Sanitätswesen, der durchweg aus hervorragendsten medizinischen Fachmännern und Professoren der Wiener Universität besteht, erhob in der letzten Sitzung am 26. August eine ernste Mahnung gegen die Abhaltung der Manöver in Galizien und Ungarn, indem er in einem Protokoll aussprach, daß die Gefahr der Einschleppung der Cholera aus Ungarn in Oesterreich in bedrohlicher Weise gestiegen sei. Vorsicht sei um so mehr geboten, als größere Truppen-Bewegungen unter den obwaltenden Umständen geeignet wären, die Gefahr noch zu steigern.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 31. August. Es noch immer nicht gelungen, die Persönlichkeiten der beiden in Kiel verhafteten französischen Spione festzustellen. Sie führen gar keine Ausweispapiere bei sich, doch zweifelt man nicht daran, daß man es mit französischen Offizieren zu thun hat, da die Aufnahmen, die sie vorgenommen haben, ein so technisches Verständnis zeigen, wie es bei Laien nicht angetroffen wird. Unbegreiflich ist es übrigens, daß sie die Unvorsichtigkeit begehen konnten, ihr gesamtes Material an Bord des Schiffes zu behalten, während es ihnen doch ein leichtes sein mußte, sich dessen zu entledigen und es auf unverfängliche Weise nach Frankreich zu schicken.

Berlin, 31. August. Mit polizeilicher Auflösung und einer großen Schlägerei endete eine am Mittwoch Abend im Concordia-Etablissement in der Andreasstraße abgehaltene sozialdemokratische Parteiversammlung, die von etwa 3500 Personen besucht war. In derselben erstatteten die beiden Berliner Delegierten, Stadtv. Metzner und Schneider Timm Bericht über den Verlauf des Züricher Kongresses. Schon während der Rede Metzners erschallten aus den Reihen der in großer Anzahl erschienenen Unabhängigen und Anarchisten sehr derbe Zwischenrufe. Als dann Schneider Timm aber erklärte die Anarchisten zeigten, durch ihre Zurufe, daß sie „zur Knüppelgarde Jekraut" gehören, brach gleich darauf ein unbeschreiblicher Lärm los; in einem Teile des Saales entwickelte sich sogar eine lebhafte Hauerei, so daß der Vorsitzende, der Reichstagsabgeordnete Zubeil, die Versammlung auf fünf Minuten vertagen mußte. An der längeren Diskussion beteiligten sich verschiedene Anarchisten, u. a. auch Redakteur Landauer. Als dieser Lobel einen von den Sozialdemokraten „vergötterten" Führer rannte, unterbrach ihn der Vorsitzende mit der Bemerkung, daß die Sozialdemokraten Niemand „vergöttern." Landauer erklärte, der Vorsitzende habe kein Recht, zu unterbrechen. Nun entstand wiederum ein großer Tumult und eine neue Schlägerei nahm ihren Anfang. — Zubeil ließ einen blutigen Menschen, der sich in hervorragender Weise am Skandalmachen beteiligt haben sollte, von zwei Ordnern auf das Podium führen und bedeutete ihm, er solle erst seine Schulden bezahlen und dann in die Versammlung kommen. Zubeil beauftragte alsdann die Ordner, den jungen Mann aus dem Saale zu befördern. Unter furchtbarem Lärm wurde der junge Mann durch den Saal geschoben. Bei dieser Gelegenheit wurde der Skandal so groß, daß der beaufsichtigende Polizeioffizier die Versammlung für aufgelöst erklärte. Es ertönten darauf wohl einige Hochs auf die Sozialdemokratie und Anarchie, sehr bald aber vernahm man laute Hilferufe; eine furchtbare Schlägerei entwickelte sich.

Berlin, 31. Aug. Große Unregelmäßigkeiten sind bei dem Vorschußverein des Wedding-Stadtteils entdeckt worden. Am 22. Juni d. Jrs. starb der langjährige Rendant des Vereins, der in der Müllerstr. 12 wohnhafte Kaufmann Johann Andreas Lehmann, Mitbesitzer der Lack-, Firnis- und Farbenfabrik von Arnold und Lehmann. Lehmann hatte als vermögender Mann gegolten. Nach seinem Tode stellte es sich jedoch heraus, daß seine finanzielle Lage eine sehr schlechte gewesen war. Ueber seinen Nachlaß mußte das Konkurs-Verfahren gleich nachher eröffnet werden. In der ersten stattgehabten Gläubiger Versammlung machte nun, wie ein hiesiges Blatt erfährt, der Justizrat im Namen des Vorschußvereins die Mitteilung, der Verstorbene habe während seiner siebenzehnjährigen Thätigkeit als Rendant nicht weniger als 247 219 Mark unterschlagen.

Würzburg, 31. Aug. Der heutigen letzten öffentlichen Versammlung des Katholikentages wohnte Bischof v. Stein von Würzburg bei. Licentiat Henser-Augsburg sprach in äußerst wirkungsvoller und geschickter Weise gegen die Gottlosigkeit der Sozialdemokratie und richtete unter stürmischem Beifall der Versammlung einen warmen Appell an die evangelischen Brüder, die mit den Katholiken doch eins seien im Glauben an Christus den Gekreuzigten, um die Ungläubigen gemeinsam zu bekämpfen und den christlichen Staat und die christliche Kirche zu retten und zu erhalten. Rechtsanwalt Schmitt-Mainz sprach über die Papstfrage und über die territoriale Unabhängigkeit des Papstes. Das Dilemma bestehe. Italien habe den heiligen Vater seines Eigentums beraubt und dieses sein Unrecht wieder gut zu machen. Italien habe dazu die Wege zu ebnen. Vorsitzender Graf Galen schloß dann mit einer den Verlauf der Tagung zusammenfassenden Ansprache den 40. Katholikentag.

Leipzig, 31. August. Pfarrer Meißner aus Bucha bei Dahlen wurde wegen Unterschlagung, Sittlichkeitsverbrechens und Sittlichkeitsvergehens zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust vom Landgericht in Leipzig verurteilt.

Trier, 31. Aug. Die Truppen-Parade nahm einen schönen Verlauf. Anwesend sind Corpskommandant v. Loë und sieben Generale. — Frhr. v. Schorlemer-Alst, der laut seines in Würzburg verlesenen Telegramms durch Krankheit an dem Besuche des Katholikentages verhindert ist, traf mit seinem Sohne, dem Landrat v. Schorlemer aus Neuß, zum Besuch der Kaiser-Parade in Trier ein.

Bern, 31. August. Von der Arbeiterpartei sind heute auf der Bundeskanzlei 52090 Unterschriften, welche die Einführung des Grundsatzes des Rechtes auf Arbeit in die Bundesverfassung verlangen, eingereicht worden, sodaß über diese Frage eine Volksabstimmung stattfindet.

London, 31. August. Wie das Reutersche Bureau aus Sansibar von heute meldet, griffen die Somalis, nachdem sie am 11. August bei Turks-Hill den Beamten der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft, Hamilton, getötet hatten, am 18. August Kismayu an, wurden jedoch nach harlem Kampfe von der Garnison unter dem Befehle des Italieners Lovatelli zurückgeschlagen. Darauf eroberten 40 Matrosen des Kriegsschiffes „Blanche" mit Hilfe Lovatellis das Fort Turks-Hill zurück, zogen dann den Jubafluß hinauf und nahmen Hajowen ein, töteten viele Somalis und verbrannten die Stadt.

Newyork, 31. August. Die beiden Kriegsschiffe „Kearsarge" und „Rantrcket", deren Untergang bei dem Sturm befürchtet wurde, sind wohlbehalten auf der Reede von Hampton eingetroffen. Der Dampfer „City of Savannah" aus Boston hat bei der Insel Huntington vollständig Schiffbruch erlitten. Die Passagiere sind in Savannah gelandet. Die Baumwoll-Ernte in den Küstenbezirken von Georgia, Süd-Carolina und Albama ist stark geschädigt. Die Gesamtzahl der ums Leben gekommenen Personen Personen wird jetzt auf 200 geschätzt.

Chicago, 30. Aug. Heute früh hielt eine große Anzahl Arbeitsloser am See-Ufer eine Versammlung ab und schickte sich an, Ruhestörungen zu beachen. Es wurden sofort 500 Schutzleute nach dem Versammlungsort befohlen und weitere 1000 Schutzleute aufgeboten. 500 Italiener zogen durch die State-Street, machten vor dem Geschäfte von Rizari Halt und verlangten Gewehre. Als diesem Verlangen von Rizzari nicht entsprochen wurde, kehrten die Italiener an das See-Ufer zurück, wo die Aufregung immer mehr zunahm. Die Menge ging gegen die Polizei vor, wurde aber durch einen raschen Angriff der letzteren zerstreut. Mehrere Gatling-Kanonen waren für den Notfall aufgefahren worden.

Kapstadt, 31. Aug. Zwischen der deutschen Schutztruppe und den Witbois hat bei Naos am 10. Juli ein Gefecht stattgefunden, bei dem die Witbois fünf Todte hatten. Auf deutscher Seite sind die Reiter Baumgarten, Grünberg und Hoch verwundet.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Berlin, 1. Sept. Nach der „Voss. Ztg." hat die deutsche Regierung die Absicht, zur Verhütung einer Umgehung der Zollerhöhungen den Nachlaß des Herkunfts, nachweises nur für österreichisches Getreide zu bewilligen, dagegen für alles Mehl zu fordern.

Petersburg, 1. Sept. Die russische Regierung errichtet Handelsagenturen in Oesterreich, Frankreich und Deutschland.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 1. September. (Eine Zierde Dortmunds), der Träger der elektrischen Leitung, der wie ein kleiner Eiffelturm aussah, ist am Markt verschwunden. Anscheinend hat einer der Anwohner sich aufgeopfert für die Idee des Schönen und das Anbringen des Querdrahtes an seinem Hause gestattet.

(Unsere Eingartierung), die Düsseldorfer Ulanen brachen heute Morgen ins Mandverterrain auf. Das nächste Quartier ist in Heesen bei Hamm. Gestern Abend machten die Vaterlandsverteidiger mit ihren Quartierwirten Bierreisen. Bei Stade war ein förmliches Biwak.

(Die Bahnhofssperre beginnt am 1. Oktober. Die Perronkarten sind in Automatenkästen enthalten.

Neckendorf, 29. August. (Unterirdische Streckenförderung.) Auf der Zeche „Alma" ist man dazu übergegangen die Kohlen aus dem nördlichen Revier (Fettkohlen der 4. Sohle) durch maschinelle Streckenförderung zum Schachte zu bringen. Der Querschlag, in welchem diese Förderung stattfindet, ist in schnurgerader Richtung vom Schachte in einer Länge von 1359 Meter bis zum Endpunkte der maschinellen Strecken aufgefahren. Die Maschine sowie die übrigen maschinellen Teile sind von der Firma Jorissen u. Comp, Düsseldorf-Grafenberg, geliefert und aufgestellt. Die Anlage, deren Ausführung längere Zeit in Anspruch nahm, ist ohne Störung des bisherigen Betriebes (Pferdeförderung) fertiggestellt worden. Die Maschine wird durch komprimierte Luft in Betrieb gesetzt. Die Luft wird vom Tage durch Rohre bis zur 4. Sohle in einen Sammelkessel geleitet, der im Maschinenraume aufgestellt ist. Um die Eisbildung zu verhüten, wird die Luft vom Sammelkessel durch einen besonders dazu konstruierten Ofen, der mit Koks geheizt wird, geleitet und so die erwärmte Luft der Maschine zugeführt. Die Förderwagen werden von einem Seile ohne Ende, welches am Anfangs- und Endpunkte um eine Scheibe gelegt ist, und wo sich alle 5 Meter ein Bund (Knoten) befindet, durch sogen. Mitnehmer fortbewegt. In dem Maschinenraum ist eine elektrische Glocke angebracht, welche mit einem Drahte in Verbindung steht, der der ganzen Strecke entlang führt, sodaß von jeder beliebigen Stelle aus dem Maschinenwärter ein Signal gegeben werden kann. Da bei dieser Anlage keine Mühen und Kosten gescheut worden sind und sie mit der größten Genauigkeit ausgeführt ist, verspricht sie den besten Erfolg. Glück auf!

(R. Nachr.)

Siegen, 31. August. (Lieutenant Ax.) Der am 12. August am Kilimandscharo im Kampf gegen Sultan Meli gefallene Lieutenant Emil Ax ist ein geborener Siegener. Sein Vater, jetzt in Osnabrück domiziliert, lebte früher in hiesiger Stadt. Emil Ax wurde hier 1862 geboren und schlug nach absolvierter Schulbildung die Soldatenlaufbahn ein, in der er es bis zum Sekondelieutenant im Rheinischen Fußartillerie-Regiment Nr. 8 brachte. Im März vor. J. trat er in die Schutztruppe ein. Er soll ein begabter Offizier gewesen sein.

Elberfeld, 30. Aug. (Wer hat nun Recht?) Wir berichteten kürzlich, daß der Inhaber einer Zeitkarte 2. Klasse für die Strecke Köln-Dortmund, wenn er den Harmonikazug Köln-Berlin benutzte, von dem Zugpersonal wiederholt unterwegs ausgesetzt worden war, weil er keine Platzkarte gelöst hatte und unter Hinweis auf seinen bei Ankauf der Zeitkarte mit der Bahn abgeschlossenen Vertrag, nach dem er mit allen fahrplanmäßigen Zügen zu fahren berechtigt war, auch die nachträgliche Lösung einer solchen abgelehnt hatte, daß er darauf den Eisenbahnfiskus, speziell das Eisenbahnbetriebsamt in Düsseldorf, von dem er die Zeitkarte gekauft, bei dem Amtsgericht in Düsseldorf verklagt und Recht bekommen hatte. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß der Eisenbahnfiskus durch Ausstellung jener Zeitkarte vereinbarungsgemäß auf ein Jahr lang die Beförderung des Klägers mit allen fahrplanmäßigen Zügen, die Wagen 2. Klasse führen, gegen die vereinbarte und im Voraus entrichtete Zahlung übernommen habe und deshalb nicht einseitig innerhalb der kontraktlich vereinbarten Zeit eine Nachforderung für die Benutzung des einen oder anderen Eisenbahnzuges auf der in der Zeitkarte angegebenen Bahnstrecke eintreten lassen dürfe. Gegen diese Entscheidung hat das Betriebsamt Berufung eingelegt, und es wird nun bei dieser Gelegenheit eine gerade entgegengesetzt lautende Entscheidung desselben Gerichts bekannt. Das rechtsrheinische Betriebsamt Düsseldorf-Deutz-Gummerich (im Vorstehenden war von dem Betriebsamt Düsseldorf-Elberfeld die Rede) hatte einen anderen Zeitkarten-Inhaber, der ebenfalls und aus denselben Gründen die Zahlung einer Platzkartengebühr verweigert hatte, auf Zahlung derselben verklagt, und in diesem Falle ist der Beklagte (von demselben Gericht, aber selbstredend bei anderer Besetzung) verurteilt worden. Dieser Gerichtshof war der Ansicht, daß der Beklagte zwar laut Vertrag mit allen fahrplanmäßigen Zügen, welche 2. Klasse führen, fahren dürfe, daß er aber auf einen bestimmten Platz keinen Anspruch habe, da nach § 17 der Verkehrsordnung einzelne bestimmte Plätze nicht verkauft werden. In dieser Beziehung sei aber durch die Einführung der Harmonikazüge eine Aenderung herbeigeführt, die gemäß § 7 der Verkehrsordnung, inhaltlich deren die Berechnung der Fahrpreise nach den zu Recht bestehenden, gehörig veröffentlichten Tarife erfolge, unbedingt für das Verhältnis zwischen Zeitkarten-Inhaber und Eisenbahnverwaltung maßgebend sei. Wolle also der Beklagte einen nummerierten Platz in den Harmonikazügen beanspruchen, so müsse er die Platzkartengebühr bezahlen, ebenso wie Jemand, der eine Zeitkarte 3. Klasse besitze, eine Zusatzkarte zu lösen habe, wenn er 2. Klasse fahren wolle. — Wie aber, wenn der Besitzer einer Zeitkarte einen nummerierten Platz nicht beansprucht und sich mit einem der auf dem Durchgang an den Seitenwänden angebrachten Klappsitze begnügt? Kann er auch dann von der Mitfahrt oder Weiterfahrt ausgeschlossen werden? Hierüber giebt das letztere Urteil keine Auskunft. Nach seinem Inhalte muß man diese Frage bejahen. Im Uebrigen bedarf dieses Urteil auch noch der Bestätigung der zweiten Instanz.

Briefkasten der Redaktion.

× **M. B. Langendreer.** Die von Ihrem Schwiegervater seiner Tochter bei ihrer Verheiratung gegebene Ausstattung gehört — abgesehen von den notwendigen Kleidungsstücken der Ehefrau — zu dem gütergemeinschaftlichen Aktivermögen der Eheleute und kann von dem Vater der Ehefrau aus dem angegebenen Grunde nicht zurückgefordert werden. — §§ 232 233 folgende §§ 303 folgende Titel 2 §§ 361 363 364 folgende Titel 1 Teil II des Allgemeinen Landrecht. §§ 1 folgende Gesetz vom 16. April 1869 (Ges.-Sammlung S. 165).

2. Uneheliche erzeugten und geborenen Kindern wird die Eigenschaft der Ehelichkeit beigelegt durch den Rechtsakt der Legitimation. Dies geschieht wenn der Erzeuger die Mutter heiratet; hierdurch erhält das Kind vom Tage der Eheschließung von Rechtswegen die Eigenschaft eines ehelichen in voller Wirkung, sofern nicht besondere gesetzliche Ausnahmen bestehen. — §§ 596 598 Titel 2 Teil II des Allgemeinen Landrechts. §§ 41 folgende Gesetz vom 6. Februar 1875 (R.-G.-Bl. S. 23).

× **H. D. S., Dortmund.** Gleich dem Faustpfandgläubigen haben ein Absonderungsrecht die Vermieter wegen des laufenden und des für das letzte Jahr vor der Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen des Mieters rückständigen Zinses sowie wegen anderer Forderungen aus dem Mietsverhältnisse, in Ansehung der eingebrachten Sachen, sofern dieselben sich noch auf dem Grundstücke befinden. — §§ 39, 40, 41, Z. 4 der Konkurs-Ordnung für das deutsche Reich. — Jedoch darf der Vermieter dem Verkaufe dieser Sachen seitens des Verwalters nicht widersprechen, sondern kann nur sein Vorrecht auf den Erlös derselben geltend machen. — § 117 a. a. O. — Insoweit jene Ansprüche des Vermieters hierbei einen Ausfall erleiden, kann er den Rest derselben ohne Vorrecht als Konkursforderung anmelden. — § 54 Z. 6. § 57 a. a. O.

A. K. Mengede. Kleinstes Maß bei den Gardetruppen (ausgenommen leichte Kavallerie, Eisenbahn und Luftschiffertruppe) 1,70 Met., ausnahmsweise 1,67 Met. — bei der leichten Gardekavallerie 1,65 Met. — bei der Infanterie 1,54 Met. — bei den Jägern 1,54 Met. — bei den Kürassieren und Ulanen 1,67 Met. — bei den Dragonern und Husaren 1,57 Met. — bei der reitenden Artillerie 1,62 Met. — bei der fahrenden Artillerie 1,62 Met. — bei der Fußartillerie 1,67 Met. — bei den Pionieren und den Eisenbahntruppen 1,62 Met. — ausnahmsweise bei den Pionieren 1,57 Met. — bei der Luftschifferabteilung 1,57 Met. — beim Train 1,57 Met. — ausnahmsweise 1,54 Meter.

Handel, Gewerbe und Verkehr

Dortmund, 31. August. (Börsenbericht.) Besuch: schwach. Tendenz: matt. Umsätze: gering.

Der Konsum fährt fort, sich einzuschränken und kauft nur das Allernotwendigste. Auch der Absatz in Mehl ist sehr schleppend, weshalb sich auch in den Brodpreisen kein irgendwie regeres Geschäft entwickeln will. Preise eher zu Gunsten der Käufer, namentlich gilt dies von Gerste und Mais, während Hafer noch immer gefragt, aber nur schach behauptet ist.

Wir notieren: Weizen inländ. M. 15.75—16,50, Weizen fremder M. 16,50—17,00. Roggen inländ. M. 00,00—00,00. Roggen fremder M. 15.25—16,75. Hafer inländ. M. 00.00—00,00. Hafer fremder M. 16.75—17.50. Futtergerste M. 11,25—11,50. Mais 11,75—12,00. Weizenvorschuß (inkl. Sack) M. 22.50—23.50. Roggenvorschuß (inkl. Sack) M. 21.00—22,00. Weizenkleie M. 5,00—5,25. Rüböl (inkl. Faß) M. 00.00—00,00. Alles per 100 Kilogramm frachtparität Dortmund exklusive Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Effekten-Verkehr.

Seit unserem letzten Bericht hat sich die Situation wenig verändert, Verkäufer wie Käufer bleiben zurückhaltend, weshalb ein regeres Geschäft nicht aufkommen kann. Wir notieren:

Bankenburg 1000 G., 1100 Br., Dommerbänker 1100 G., 1200 Br., Karolinenglück 1700 G., 1850 Br., Centrum 5500 G., Dorstfeld 1600 G., General Blumenthal 3750 G., Graf Bismarck Graf Moltke 3200 Br., Königsborn 4750 G., 4850 Br., Lothringen 3000 G., 3100 Br., Schlägel und Eisen 4950 G., Unser Fritz 7600 G., Waltrop 250 G., Westfalia 2850 G.

Eingesandt.

(Zur Sedanfeier) veranstaltet H. Zimmermann in seinem großen dekorirten Saale eine musikalische und kameradschaftliche Unterhaltung. — Sonntag, den 3. Septbr. findet im obigen Lokale ein Wohlthätigkeitsfest statt für die Hinterbliebenen der Verunglückten auf „Kaiserstuhl". Es wäre zu wünschen, daß den Hinterbliebenen ein nettes Sümmchen zugedacht würde.

Die „leise Anfrage" in Nr. 103 dieser Zeitung, „wie es es kommt, daß nur diejenigen Gesangvereine Wohlthätigkeits-Konzerte veranstalten, die größtenteils nur aus Handwerkern und Arbeitern bestehen", ist, gelinde gesagt, doch wohl sehr albern und dürfte zum mindesten überflüssig sein. Was bezweckt eigentlich dieser Anonymus damit? Jedenfalls bedarf es nicht dessen Anregung, um auch andere Gesangvereine als „Euphonia" zu bestimmen, sich der Wohlthätigkeit dienstbar zu machen und so sei ihm denn verraten, daß die größten hiesigen Gesangvereine, wie „Concordia", Männergesangverein „Liedertafel" und „Liederkranz" sich bereits geeinigt haben, am Sonntag, den 8. Oktober dieses Jahres, am Fredenbaum ein großes, gemeinsames Konzert zu geben. Daß der Saal des „Fredenbaum", der für ein solches Monstre-Konzert nur allein in Frage kommen kann, bereits anderweitig getroffener Dispositionen wegen vor Anfang Oktober für gedachten Zweck nicht zu haben ist, ist nur ein ungünstiger Zufall, der sich nicht beseitigen läßt. Im Uebrigen dient die Pflege des Gesanges gewiß vornehmlich idealen Zwecken, indessen möchte ich dem Herrn Einsender doch die Frage vorlegen, ist es denn wirklich nicht anders, als durch Gegenleistung, wie Veranstaltung von Konzerten, Schaustellungen ꝛc., möglich, Herz und Tasche der Mitmenschen zu öffnen? Gottlob ist dem nicht so, das beweisen die immer reichlicher fließenden freiwilligen Gaben und Sammlungen für die bedürftigen Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute. Ein Sänger.

Da das Gerücht verbreitet ist, daß die Artikel, welche in der Rheinisch-Westfälischen Arbeiter-Zeitung gestanden über das Gruben-Unglück auf Zeche Kaiserstuhl, von mir eingesandt sein sollen, so erkläre ich hiermit, daß die fraglichen Artikel nicht von mir herrühren und ich mit der ganzen Sache nichts zu thun habe; denn so lange die Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung besteht, habe ich derselben noch niemals einen Artikel zugesandt. Wohl bin ich in der Grube bei den Rettungsarbeiten thätig gewesen, habe mich aber um Weiteres nicht bekümmert, als, wenn möglich, meinen Kameraden, die in Not und Gefahr waren, zu helfen, wozu ich als Bergmann mich verpflichtet fühlte Karl Wienke.

Unserer Redaktion sind noch 11 Artikel zugegangen, welche sich mit dem bösen Herrn Civis beschäftigen, der die Bergmannsfrauen schlecht machte. Da dieser Herr aber gestern schon ganz gehörig sein Fett bekommen hat, namentlich von den tapferen Bergmannsfrauen von Obercastrop, so wollen wir es genug sein lassen, und in dieser Sache nichts mehr veröffentlichen. Jeder hat sein Päckchen zu tragen, der Bergmann, wie der kleine Beamte, warum wollen sie sich gegenseitig schlecht machen. Ein deutscher Dichter, Victor v. Scheffel sagt, Gott möge uns behüten

Vor Rassenhaß
Und Klassenhaß
Und Massenhaß
Und derlei Teufelswerken.

Castrop, 1. Sept. Auf dem „Germaniahügel", dem weit und breit bekannten, schön am Bahnhof gelegenen Vergnügungslokal des Herrn Th. Bärwolf hier, findet am Sonntag Nachmittag Konzert und gegen 6 Uhr Auffahrt der berühmten Luftschiffer Gebr. Damm aus Berlin statt, wobei einer der Herren sich mit einem Fallschirm aus dem Ballon auf die Erde herablassen wird.

Standesamt Dortmund.

Vom 30. August.

Geboren. 1 Sohn: Fabrikarbeiter Martin Henkemeier Bülowstraße 5. Schneider Bernhard Wittabel, Weddepoth 6 Bahnarbeiter Franz Schmitz, Harkortstr. 4. — 1 Tochter: Kutscher Gustav Rockemann, Heiligerweg 20.

Aufgebote: Bäckermeister Wilhelm Heucke und Elisabeth Wiegand, Westerbleichstraße 22. Fabrikarbeiter Everhard Austermann, Brückstraße 59b und Gertrud Leifeld, Kaiserstraße 183. Bahnarbeiter Karl Brühl und Henriette Okum zu Altena. Eisenbahnbeamter Eugen Ackermann und Christine Waßhausen zu Untermhaus. Kaufmann Diedr. Kielmann und Theresia Arndts zu Freienohl.

Verehelicht: Kommis Karl Goldmann mit Anna Latussek, Alsenstraße 21. Schmied Liborius Burchard mit Maria Meulmann, Bessemerstraße 23. Fabrikarbeiter Wilhelm Lukas mit Magdalena Preuß, Humboldtstr. 20. Verlader Hermann Peters mit Auguste Gantke, Kaiserstraße 210.

Gestorben: Maria Klafki, Nachenerstr. 3, 3 J. Ida Strunk, Münsterstraße 32, 4 M. Walter Bormfelde, Sunderweg 75, 4 J. Wilhelm Hägemann, Kreuzstraße 127, 2 J. Brenner Aloys Kersting, Schuhhof 4, 37 J. Gertrud Mettenhörger, Augustastraße 2, 11 M. Gertrud Fistler, Sunderweg 133, 2 J. Fabrikarbeiter Jakob Kowalski, Albertstraße 1, 46 J.

Reusse's Süssrahm-Tafel-Margarine

behauptet infolge ihrer Vorzüge:

1. Absolute Reinheit in Geschmack und Geruch.
2. Absolute Garantie f. Appetitlichkeit. 4926
3. Denkbar größte Haltbarkeit und Sauberkeit.
4. Gleichmäßige Lieferung das ganze Jahr.
5. Größte Verwendbarkeit für alle Küchenzwecke.
6. Größte Billigkeit im Vergleich zur Naturbutter

einen hervorragenden Rang auf dem gesamten Buttermarkt.

Alleinige Verkaufsstellen für Dortmund:
Rheinischestraße 39 Ostenhellweg 28
Zimmerstraße 4 Brückstraße 43.

Myrrhen-Crême

Die Myrrhe, welche nach den Beobachtungen der Professoren Hoffmann, Stahl, Husland, Geiste, Ruß u. A. von vorzüglicher Wirkung bei den verschiedenen Hautleiden ist, macht durch ihre antiseptischen, neubildenden, heilenden und conservirenden Eigenschaften Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Crême zu den besten Mitteln gegen alle

Unreinheiten der Haut

wie Finnen, Pusteln, Sommersprossen, Mitesser, Röthe, Sonnenbrand, Flechten ꝛc., sowie bei

Wundsein der Haut

(bei Kindern), großer Schweissbildung, bei Verbrennungen, Verbrühungen, Wunden, Insektenstichen ꝛc. Die Wirkung ist eine ebenso rasche wie absolut unschädliche.

Deutsches Reichspatent No. 63592.

Flügge's Myrrhen-Crême

sollte deshalb in keinem Haushalte fehlen um bei plötzlichem Bedarf sofort zur Hand zu sein, denn je rascher die Anwendung, desto schneller die Heilung. Man lese die Broschüre mit den Urtheilen der Professoren und Aerzte, welche Flügge und Co. in Frankfurt am Main gratis versichtt. Myrrhen-Crême ist der patentirte Ersatz und dann verdickte Auszug des Myrrhen-Harzes. Erhältlich à Dose Mk. 1.— in den meisten Apotheken, feinen Parfümerie- und Friseurgeschäften.

In Dortmund Engelapotheke erhältlich.

(Ueber Margarinefabrikation), speziell über einen Besuch der Margarinefabrik von A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld, bringt das „Berl. Tagebl." einen längeren Bericht. In demselben heißt es: „Herr Mohr betreibt die Margarinefabrikation seit dem Jahre 1879, in der jetzigen Fabrik seit 1889, und sind natürlich in den 14 Jahren des Bestehens der Fabrik vielfache Veränderungen und Verbesserungen in der Fabrikationsmethode und Vergrößerung des Betriebes eingetreten. Die jetzige Fabrik mißt in ihrer ganzen Länge 210 Meter, also eine Länge, wie sie bei Fabriken sehr selten vorkommt. Die Betriebskraft giebt eine Dampfmaschine von 100 Pferdekräften, durch welche die verschiedenen Kühlmaschinen, hydraulischen Pressen, Butterungsmaschinen, Butterwalzen ꝛc getrieben werden. Zwei Tiefbrunnen geben das zur Fabrikation nötige Quellwasser, stündlich 70 000 Liter in ganz vorzüglicher Qualität. Durch eine Kühlmaschine von riesigen Dimensionen wird das Quellwasser auf zwei Grad abgekühlt, es herrscht daher in allen Fabrikationsräumen eine angenehme, gleichmäßige, kühle Temperatur, während bekanntlich bei der Naturbutterproduktion im Sommer die Wärme oft sehr störend wirkt." Weiter wird dann gesagt: „Der Gesamteindruck, den die Besichtigung auf die Teilnehmer machte, war der, daß sie die Mohrsche Margarine als völlig geeignet zum Ersatz von feiner Naturbutter erklärten, weil sie der Butter ähnlich zusammengesetzt, im Geschmack und Aroma guter Butter gleich und sehr sauber zubereitet ist. Es wird daher durch diesen Besuch der Konsum von Margarine in Berlin bedeutend wachsen. Endlich besichtigten die Teilnehmer die Schmalz-Raffinerie. Auch über diese Einrichtung sprachen die Besucher sich lobend aus.

An freiwilligen Gaben für die Hinterbliebenen der auf Zeche „Kaiserstuhl" verunglückten Bergleute gingen ferner ein:

N. N. 1 Mk., Pfeiffer, Karl, 3 Mk., Naderwitz 1 Mk., Carelo 50, Schuld 50, Weber 50, Schneider 20, Kuhr 20, Seelmeier 30, Knieb 50, Weiß 20, Befeldt 40, Aschhoff 30, Westerfeld 50, Dreyhm 50, Frau Ohm 25, H. Gerdes 50, Frau Bleibtreu 50, Frau Rohrbach 50, Czelkowski 50, Beidukat 50, Wilmer 25, Treder 20 Elsenpeter 30, Höynk 30, Höfer 50, Gubelat 50, Rabbo 20, Lakeite 20, Metzdorf 20, Klusmann 20, Breuckmann 50, Fickermann 50, Kl. 20, L. A. 20, P. 20, L. 20, F. 10 Pfennig, H. N. 1 Mk., Kl. A. 3 Mk., H. T. 1 Mk., F. Diedmann 50, Bömcke 10, Aug. Köcller 25, Bronz 10 Pfg., Hauptagent N. T., Unna, 1,50 Mk., H. T. 1 Mk.

Unsere sämtlichen Boten tragen Listen bei sich, die sie auf Verlangen, aber auch nur auf solches, zum Einzeichnen vorzeigen.

d' Innthaler kommen!

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Georg Nardorff in Rheine eine Tochter. Herrn Ludwig Balzar in Fierlohn ein Sohn. Herrn A. Beien in Herne eine Tochter.

Verlobt: Frl. Johanna Schwamborn in Byfang mit Herrn Wilhelm Rademacher in Essen a. d. Ruhr.

Verehelicht: Herr Fritz Trompeter in Holzwickede mit Frl. Sevilla Pelz in Köln.

Gestorben: Herr Rentner Franz Diedrichs sen. in Düsseldorf, 70 J. Herr Rentner Diedrich Middendorf in Sinzig, 64 J. Herr Bernhard Heinrich Sonnenschein in Gelsenkirchen, 26 J. Frau Helene Schauerte in Lüdenscheid. Herr Karl Maste sen. in Barendorf bei Iserlohn, 76 J. Herr Wilhelm Hatenclever in Barmen, 48 J.



Jos. Kellner,
54 Brückstraße 54.
empfiehlt 5263
Rathenower Brillen und Pincenez
in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen. Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.



Jos. Kellner,
Messerschmiede und Dampfschleiferei,
54 Brückstraße 54.
empfiehlt feinste hohlgeschliffene **Rasiermesser** von Mk. 2.50 an, sowie alle Sorten **feine Stahlwaaren** zu billigen Preisen unter Garantie. 5267
Schleifereien und Reparaturen werden täglich angenommen und für auswärtige Kunden sofort besorgt.



Vogel-Käfige
mit Abtheilung für Lockvogel 1.50 Mk.
Fangkörbe, selbstthät., für Maschenfang der Sperlinge 3.00 Mk.
Schlagnetze für kleine Vögel 1.50 Mk.
Schlagnetze für Drosseln 2.50 Mk.
Schlagnetze für Krähen 3.50 Mk.
Zwirnnetze per Qu.-Meter 1.00 Mk.
Vogelleim, Büchse 50 Pfg.
(Bei Einsendung von 1 Mark in Briefmarken erfolgt Franko-Zusendung von 2 Büchsen Vogelleim.)
Selbstthätige Kaninchenfalle
zum Maschenfang der wilden Kaninchen 2c., auch für Hasen, Rebhühner, wilde Fasanen, sowie für Katzen 2c. p. Stück 6 Mk. versenden per Nachnahme 1282
Gebr. Jansen in M.Gladbach
(Rheinland).
Preisliste über Fanggeräte gratis und franko.

Rollen-Zeichenpapier
Pauseleinen
Pauspapier
Reißzeuge
Pergamentpapier
Papierspitze f. Schränke
Spielkarten
empfiehlt 7274
R. Timmermann,
Anna.

Weintrauben!

Versand der
Tafel-Auslese
hat begonnen. Täglich frisch. 5 Kilo-Postkistchen franko zollfrei Mark 3.50 Nachnahme. Bei 5 Kistchen Rabatt.
W. Krüger & Cie.,
Ala (Süd-Tirol).
Briefe 10 Pfg., Postkarten 5 Pfg.

Verlangen Sie nur die
Medicinal-Weine
der
Ungar-Export-Gesellschaft
in Baden bei Wien.
Das Beste zur Stärkung für Wöchnerinnen und Kinder, von allen Professoren und Aerzten empfohlen.
General-Depot bei: **L. Zwenger, Dortmund,** Andreasstraße.
Verkaufsstellen in **Dortmund** bei **W. Lambardt,** Wißstraße, **B. Teigeler,** Viktoriastr., **A. Prein,** Ostenhellweg (Adler-Drogerie); in **Dorstfeld**

Familien-Drucksachen,
wie Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts-, Todes-Anzeigen, Einladungen aller Art, in Buchdruck und Lithographie, Visit- u. Adreßkarten,
Geschäfts-Drucksachen,
Rechnungs- und Wechsel-Formulare, Quittungen, Cirkulare, Preislisten, Statuten, Eintrittskarten aller Art, sowie sämtliche Formulare für Behörden 2c. liefert in geschmackvoller Ausführung zu den billigsten Preisen
R. Timmermann, Unna.
(Telephon-Anschluß 285).
Eilige Sachen werden auf Verlangen in einigen Stunden geliefert.
Musterbücher stets zu Diensten.

d' Innthaler kommen!



Gerolsteiner Sprudel

Tafelgetränk I. Ranges.
Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.
Aerztlicherseits empfohlen als wohlthuendes Getränk bei Magensäure,
Haupt-Niederlage: **Gustav Strunck, Dortmund.**
Johannes Fischer, Unna.
4040 **Die Direktion des Gerolsteiner Sprudel in Gerolstein** (Eifel).

RHENSER BRUNNEN

Vortreffliches Tafelwasser. RHENS a/Rh.
Jährl. Versandt: 3—4,000,000 Gefässe.
Niederlage bei: Fr. Huxholl, Schliepstr. 2, Fernsprecher 395. — Rich. Pape, Ostenhellweg 35. — Schmitz & Greeven, Münsterstr. 7, Fernspr. 379.

Grasverkauf.

Witwe **Peter Hanke, Kirchderne,** läßt am 7366
Montag den 4. September d. J.,
abends 5 Uhr anfangend,
ca. 4 Morgen mit
Gras
in der großen Haide b. Henter, Eving, öffentlich nummerweise gegen Kredit verkaufen.
Lünen, den 29. August 1893.
Greve.



Filialen in Dortmund:
Brückstraße 48,
Rheinischestraße 40,
Heiligegartenstraße 46.
Filiale in Hörde:
Chausseestraße 32.
Man achte genau auf Firma u. Hausnummer.

Boehm's Saponia

macht alle anderen Putzmittel für **Küchen- und Hausgeräthschaften** entbehrlich.
Wer SAPONIA
verwendet braucht keine der anderen Putzmittel, wie: Putzpulver Putzpomade, Spiritus, Vitriol Salzsäure, Zinnsand u. s. w. zu kaufen. 3242
Saponia greift die Oberfläche der Gegenstände nicht an, gibt hellen Glanz, hinterläßt aber keine Krihen, auch keinen fetten Rückstand und ist billig im Gebrauch.
Gustav Boehm, Offenbach a. M.
Wird in **Dortmund** verkauft in Stücken von 1/3 und nahezu 2/3 Pfund zu 15 und 25 Pfg. bei
G. Benkhoff, M. Herzfeld und Sohn, Heinr. Köhler, Köster & Böncke, J. Lefrang, Ed. Metzkes, Jakob Münster, Rich. Pape, Plugge & Holtfort, Aug. Prein, Schmitz & Greeven, J. Sieprath, Th. Strick.

Das neue evangel.
Gesangbuch
ist bereits erschienen und in allen Einbänden bei mir zu haben.
R. Timmermann,
Unna. 1234

Nur Herren
erhalten geg. Einsend. von 80 Pf. in Briefmarken den größten Inxartikel der Gegenwart frc. zugef. d. **L. Feith, Dresden-A 16**

Ein fast neues 7243
Orchestrion,
ein Jahr gebraucht, mit drei Walzen, jede Walze acht Stücke spielend, ist umständehalber preiswürdig zu verkaufen.
Wirt **Grünewald, Hombruch** bei Barop, Wilhelmstraße 12.

Eine gebrauchte,
lederne Jagdtasche
zu kaufen gesucht. 7382
G. Ledück, Sommerberg b. Schwerte.

Die „Mutual"

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von New-York,
gegründet 1843.
concessionirt in Preußen 1886,
ist die größte, vortheilhafteste Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt und
bietet die größte Sicherheit.
Gesammt-Garantiefonds 1. Januar 1893:
735 Millionen Mark.
Seit Bestehen an Policen-Inhaber ausgezahlt:
über 1439 Millionen Mark.

Die großen Vortheile einer Versicherung mit Ansammlung der Dividenden zeigt nachstehendes Beispiel:
Police Nr. 11694, ausgestellt 1853, Alter 32 Jahre, jährliche Prämie Doll. 122.35 à 4.20 = M. 513.87.

Versicherungssumme	(Doll. 5000) M.	21.000
Dividenden-Gutschrift	„	32.008.20
Ausgezahlt	M.	53.008.20
Wofür im Ganzen an Prämien abzüglich M. 261,45 baar erhobener Dividenden nur eingezahlt worden sind.	„	20.293.35
Erzielter Reingewinn mithin	M.	32.711.85

Unsere neuen **Jubiläums-Policen** gewähren noch ganz besondere Vortheile und sind wie alle Policen der „Mutual" nach **2 Jahren unanfechtbar, Weltpolicen** und nach **3 Jahren unverfallbar.**
Das Kriegsrisico wird für eine geringe gleich vom Beginn der Versicherung an zu zahlende jährliche Extra-Prämie übernommen.
Wegen näherer Auskunft oder Uebernahme von Agenturen beliebe man sich zu wenden an 7234
Julius Garbe,
General-Agentur für die Provinz Westfalen,
Dortmund, Löwenstraße.

Für nur 1 Mark
versende
prachtvolle Uhrkette
welche sich in Bezug auf Gediegenheit der Arbeit und Güte, sowie Schönheit des Metalls von einer echt goldenen nur schwer unterscheiden läßt. Außerdem erhält jeder, der diese prachtvolle Kette kauft, **ganz umsonst:** 1 Paar sehr schöne Manschettenknöpfe, 1 Fingerring in Goldimitation mit imitiertem Edelstein, 1 sehr schöne Damenbrosche mit Bild Kaiser Wilhelm II., einen versilberten Fingerhut, 1 reizende Busen- oder Schlipsnadel in Goldimitation mit dem Bilde Kaiser Friedrichs, 1 Paar sehr hübsche Ohrgehänge, 1 schönes Medaillon. — Alle diese 8 überraschend schönen Gegenstände zusammen, welche sich auch vorzüglich zu Geschenkzwecken eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von nur 1 **Mark** in Briefmarken **oder** gegen Nachnahme.
Bei Abnahme von 5 Exemplaren ein 6. Exemplar ganzumsonst. 8049
H. Wolff,
Berlin, Mühlenstraße 8.

Ca. 800 Reste moderner
Tapeten
verkaufe, um damit zu räumen, auch für einzelne Zimmer, zu **jedem annehmbaren Preise.**
Georg Rogge,
Tapeten- und Farbwaren-Handlung,
Unna, Wasserstraße 11.

Verloren
auf dem Wege vom Bahnkörper der Köln-Mindener Bahn bis zur Brückstraße am Mittwoch Nachmittag ein **goldenes Medaillon** (schwarz, viereckig). 7376
Wiederbringer erhält Belohnung in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine schöne **Kommode** billig zu verkaufen. Rheinischestr. 69. 7378

Eine **gute, kleine** 7381
Wirtschaft
wird auf **sofort** oder später zu übernehmen event. zu mieten gesucht.
Offerten unter **A. 117** a. d. Haupt-Agentur d. Ztg. in **Unna** erbeten.

Damen
finden liebevolle Aufnahme. 5980
Näheres in der Geschäftsstelle.

Agenten und Haupt-Agenten,
welche durch Aufnahme kleiner Lebens-Versicherungen gute Erfolge erzielen können, werden unter günstigen Bedingungen zur Vertretung eines bestrenommierten Versicherungs-Instituts noch überall gesucht. 7280
Gefällige Offerten unter **L. 378** an die Geschäftsstelle d. Z. erbeten.

Durchaus **tüchtige, erfahrene**
Möbeltischler
auf gute, **dauernde** Accord-Arbeit **gesucht.** 7316
W. Landmann, Hamm i. W.,
Möbelfabrik m. Maschinenbetrieb.

Ein junger, ordentlicher 7277
Barbiergehilfe
für Kabinet auf sofort gesucht.
W. Baumeister, Herdecke i. W.

Ein zuverlässiger junger Mann sucht sofort oder später Stelle als 7317
Kutscher
oder ähnl. Posten. Näh. Weberstr. 21.

Ordentlicher, tüchtiger
Fuhrknecht
mit guten Zeugnissen auf sof. gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle. 7375

Ein Ackerknecht
wird gesucht. 7803
Von wem, sagt die Haupt-Agentur d. Ztg. in **Unna.**

Kräft. Arbeitsbursche
sof. gesucht. Kost und Logis im Hause. **Richard Schlüter,** Gerberstr. 17, Porzellan-Verleih-Geschäft. 7282

Fdl. möbl. Zim. z. v. Näh. Prinzenstr. 5, p.

Krankheitshalber per sofort starkes, evang. **Kindermädchen** gesucht.
Näheres Kaiserstraße 13. 7371

Zum 1. November ein tüchtiges
Mädchen,
17—18 Jahre alt, katholisch, mit guten Zeugnissen, **für Küche und Hausarbeit** gesucht. 7289
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein in Haus- u. Gartenarb. erfahr., evang. **Mädchen,** am liebsten v. Lande auf Anf. Oktbr. gesucht. Selbiges muß auch abwechselnd in der Wirtschaft mit thätig sein. **Ed. Dietrich, Hörde,** Dortmunderstraße 65. 7306

Eine **gute, kleine** 7881
Wirtschaft
wird auf **sofort** oder später zu übernehmen event. zu mieten gesucht.
Offerten unter **A. 117** a. d. Haupt-Agentur d. Ztg. in **Unna** erbeten.

Damen
finden liebevolle Aufnahme. 5980
Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung
von 3 Zimmern und Küche von einer stillen Familie zum 1. Oktober gesucht.
Gefl. Offerten mit Mietspreis befördert die Geschäftsstelle unter **R. 99.**

Lütgendortmund.
Zum 1. November cr. sind in der Nähe der Zeche „Neu-Iserlohn II"
zwei Wohnungen
zu vermieten. Näheres 7983
Römerstraße 56.

Rheinischer Hof.

Die
Wiedereröffnung
meines
renovirten Cassee-Restaurants
zeige ergebenst an. 7370
Gute Küche, reine Weine.
Prima Dortmunder Aktienbräu und Münchener Löwenbräu.
Hochachtungsvoll!
W. Meinecke.

Das alte Pfarrhaus zu Brackel
wird am
9. September cr., nachmittags 6 Uhr,
in der Gastwirtschaft **D. Budde**
auf Abbruch verkauft.
In demselben Termine:
Verkauf einer Wasserpumpe.
7372 **Das Presbyterium.**

Erscheint täglich.
Berliner Abend-Zeitung.
Unparteiisches Nachrichtenblatt aus der Reichshauptstadt.
Monatlich 20 Pfg.
bei allen Postanstalten.

Falkenberg & Büsing,
Fahrräder-Fabrik,
Dortmund, Weißenburger Straße 18.
empfehlen ihre **vorzüglichen** **Fahrräder** in **elegant. Ausführung** unter **Garantie** zu **billigen Preisen.**



Preislisten frei! **Preislisten frei!**
Reparaturen an allen Arten Fahrrädern werden prompt und billigst ausgeführt. 6960

Wellbleche in allen Profilen u. Stärken
DÄCHER, HALLEN
vollständige
eiserne Bauwerke
aller Art
Wilh. Tillmanns
Remscheid
Wellblech-Walzwerk, Verzinkerei u. Brückenbauanstalt.



Standesamt des Amtes Lünen.
Vom 15.—26. August.
Geburten. 1 Sohn: Schmied Heinrich Kruse, Eving. Bergmann Jakob Schmidt, Eving. Bergmann Karl Hangebrauck, Altenderne-Oberbecker. Schreiner Heinrich Cuhlmann, Brechten. Arbeiter Anton Bartkowiak, Lindenhorst. Bergmann Heinrich Lehmhaus, Holthausen. — 1 Tochter: Heilgehülfe Julius Kirchner, Kirchderne. Bergmann Heinrich Hausmeyer, Kirchderne. Bergmann Wilhelm Bremshöy, Altenderne-Oberbecker (Zwillinge). Sattler August Nagel, Altenderne-Oberbecker. Schuhmacher Heinrich Dorholt, Beckinghausen Maschinist Heinrich Müller, Eving. Bergmann Heinrich Husemann, Altenderne-Niederbecker. Bergmann Philipp Scheuermann, Kirchderne Bergmann Heinrich Hangebrauck, Eving. Bergmann Heinrich Esterberg, Eving.
Aufgebote: Schmied Karl Schmälter mit Karoline Benthaus, beide Brechten. Schmied **Karl** Meierling, Grevel mit Emma Kruse, Kemminghausen. Bergmann Ludwig Potthoff mit Wwe. Luise Schluckebier geb. Olheide, beide Brechten. Hülfsbahnwärter Karl Wulle, Horstmar mit Josephine Grundmann, Kirchderne. Stations-Vorsteher Andreas Hamecher, Kirchderne mit Wilhelmine Adams, Lanstrop. Steiger Friedrich Petersmann, Lindenhorst mit Ida Dieckerhoff, Holtbrügge bei Wellinghofen.
Eheschließungen: Schichtmeister Ewald Mester mit Karoline Möllmann, beide Eving. Bergm. Antonius Mikolajewicz, Eving mit Balbine Josefowsky, Lindenhorst. Bergmann Peter Zupancic mit Witwe Maria Simece geb. Klanenik, beide Kirchderne. Bergmann Franz Kalb, Gahmen mit Barbara Hohmann, Altenderne-Niederbecker. Schuhmacher August Fickermann mit Agnes Lupp, beide Eving. Bergmann Johann Heckroth mit Christine Bieber, beide Eving.
Gestorben: Anton Gärtner, Eving, 4 J. Heinrich Lohmann, Altenderne-Oberbecker, 10 M. Hermine Beckmann geb. Hagendorf, Lindenhorst, 25 J. Friedrich Schieweck, Kirchderne, 11 M. Theodore Schulte, Brambauer, 2 J. Joseph Wons, Altenderne-Oberbecker, 1 J. Landwirt Wilhelm Bentshaus, Brechten, 49 J. Julius Schwitzki, Eving, 7 M. Zimmerhauer Friedrich Noltemeier, Zeche „Minister Stein", 39 J. Ehefrau Emilie Mankel geb. Budde, Lindenhorst, 38 J.

Man verlange in den besseren Geschäften die weltbekannten verschiedenen
Käse
der **Gandersheimer Molkerei,** die nur aus **bester Harzgebirgsmilch** hergestellt werden.

Ein **Ponny-Frachtwagen** zu verkaufen. **Eving Nr. 125.** 7372

Sehr gut erhalten, großer amerikanisch.
Füllofen
billig abzugeben. Wißstr. 47. 7309

d' Innthaler kommen!

Reichshallen.

Westenhellweg 123.
Grosses Doppel-Konzert
der berühmten Tyroler-Gesellschaft **Hans Spies** aus Innsbruck (7 Damen und 2 Herren), sowie der Wiener Damenkapelle **Schüller.**
Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Hotel Kölnischer Hof.

Von Sonnabend den 2. Septbr. cur. an täglich:
Gr. Nationalkonzert
der bestrenommierten, hier so beliebten, z. Z. in Harzburg mit so großem Beifall konzertierenden
Tyroler Konzertsänger- und Original-Schuhplatt'l-Tänzer-Gesellschaft
Original-d'Innthaler,
bestehend aus 7 Personen (4 Damen und 3 Herren) in ihren **prachtvollen Original-National-Kostümen**
unter Leitung des Herrn
J. Eberl-Junder
aus **Innsbruck,**
Inhaber amtlicher Künstler-Zeugnisse.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
NB. Jedes Konzert vollständig **neues** gewähltes Familien-Programm. 9982

Dorstfeld.
A. Zieglers Etablissement
Sonntag den 3. September:
Großes Konzert
Original-d'Innthaler.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Frei-willige Bürger-Feuerwehr
Sedanfest.
Zur Beteiligung am **Festzuge** tritt die Wehr nebst Außenabtheilungen um **1½ Uhr** in voller Ausrüstung bei **Keggemann** an. 7375
Der Hauptmann.

Evangelischer
Arbeiter-Verein,
Dortmund.
Behufs Theilnahme an dem 7371
Festzuge
tritt der Verein
am Samstag den 2. September,
nachmittags 1½ Uhr,
auf dem **Petrikirchplatz** an.
Um recht rege Betheiligung wird gebeten.

Sonntag den 3. September.
nachmittags von 3—5 Uhr,
im **Lutherhause:**
Zahlung der Beiträge.
Anmeldung neuer Mitglieder.
Annahme von Spareinlagen.
Bücherwechsel.
Es wird auf § 7 hingewiesen.

Krankenkasse.
Zahlung der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Die Mitglieder werden auf § 3 des Statuts aufmerksam gemacht.
Der Vorstand.

Nördlicher Sängerbund
Euphonia.
Zur Theilnahme am 7363
Sedanzuge
treten die Mitglieder nachmittags 12½ Uhr im Vereinslokal an.
Wir bitten auch die passiven Mitglieder, sich möglichst vollzählig zu betheiligen.
Der Vorstand.

M.-G.-V. „Sanssouci".
Sonnabend, 7 Uhr abends:
Sedan-Feier.
Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt. 7370
Der Vorstand.

Kurhessen-Verein.
(Vereinslokal Steinstraße 19.)
Sonntag, den 3. September cr.,
nachmittags 4 Uhr:
Versammlung.
Aufnahme und Zahlung der Beiträge. Ausgabe der Festkarten.
7378 **Der Vorstand.**

Sedan-Feier.
Samstag, den 2. September,
findet in meinem großen Saale **gemüthliche, musikalische und kameradschaftliche**
Unterhaltung
statt. Zu regem Besuche ladet ein
H. Zimmermann,
7377 Lütgebrückstraße 5.

Die Beleidigung, die ich gegen Herrn **Gustav Lueg** wiederholt ausgesprochen habe, nehme ich als unwahr zurück und zahle außerdem eine Buße von 5 Mk. an die Armenkasse. 7302
Mina Schildmann.

Rördlicher
Dortm. Schützenbund.
Zur **Sedan-Feier treten die Schützen vollzählig an.** 7374
Abzeichen: Schützenmütze und weiße Hose.
Der Oberst.

Französisch.
Ein Herr ertheilt in jeder Stadt **gründlichen Unterricht** in der **französischen Sprache** gegen mäßiges Honorar. Schriftl. Meld. nebst Altersangabe unter **S. 387** an d. Geschäftsst.

d' Innthaler kommen!